

Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 1 | 2019

Tiertransporte

Die EU muss dringend handeln

Ein Paradies für Kaninchen

Artgerechte Haltung im Freigehege

Hilfe in Rumänien

Die Überlebenden des Dramas im Rainbow Shelter

Dr. Mark Benecke

Interview: Insekten sind Menschen wie du und ich



Faszination Insekten

Die Größe des Lebens



bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.v.



6



16



20



24

6 Die Größe des Lebens

Mitten vor uns liegt, im Alltag meist übersehen, ein faszinierender Mikrokosmos. Eine komplexe Welt, die völlig ohne unser Eingreifen funktioniert, aber ohne die wir nicht überleben könnten: Die Welt der Insekten. Doch die erstaunlichen Winzlinge sind in höchster Gefahr und benötigen unseren Schutz. Nicht nur wegen ihrer Nützlichkeit, sondern um ihrer selbst willen. Denn selbst das kleinste Mitgeschöpf verdient unseren Respekt.

16 Interview mit Dr. Mark Benecke

Insekten sind auch nicht anders als Menschen, findet Kriminalbiologe Dr. Mark Benecke. Er arbeitet täglich mit den einzigartigen Wesen, auf die man sich nur einlassen muss. Sich für das rege Treiben der Krabbler zu begeistern, das kann seiner Meinung nach jeder. Ein Gespräch über Respekt, überholte Vorurteile und Mitgefühl.

20 Tiertransporte

Bis zu Tausende von Kilometern sind Tiertransporte aus Deutschland unterwegs. Die Reise durch die EU und weiter bis in Drittländer kann mehrere Wochen dauern. Die Zustände auf den Reisen sind dabei so fatal, dass sich nun auch immer mehr Amtstierärzte verweigern.

24 Ein Paradies für Kaninchen

Zu einer artgerechten Kaninchenhaltung gehört mehr als nur Futter und ein bisschen Stroh. Das eindrucksvolle Außengehege des juristischen bmt-Beirats ist ein wahres Paradies für die anspruchsvollen Langohren.

28 Auslandstierschutz

In einer vermeintlichen Auffangstation ereignete sich eins der größten Tierschutzdramen Rumäniens. Der bmt-Partnerverein AMP versorgt nun die Überlebenden.

46 Kolumne - Heute hier, morgen dort

Jeder Katzenhalter kennt die launische Natur der Samtpfoten. Über betagte Riesenbabys und Maunz-Mails.

4 Aktuelles

bmt-Geschäftsstellen

32 Tierschutzzentrum Pfullingen

Der kranke Kater Kendo sucht selbstlose Tierfreunde, die bereit sind, mit ihm seinen letzten Weg zu gehen.

34 Geschäftsstelle Norden & Tierheim Hage

Einst lebte Bulli als Zuchtter in einer Box, jetzt darf der Rüde die Welt entdecken.

36 Tierheim Elisabethenhof

Wie das Tierheim gemeinsam mit einer Verhaltenstherapeutin auffälligen Katzen Ängste und Aggressionen nimmt.

39 Tierheim Arche Noah

Happy End für die kleine Katze Bonnie

40 Franziskus Tierheim

Plädoyer für Hunde aus dem Auslandstierschutz

42 Geschäftsstelle Bayern

Bündnis zur Rettung des Gamswildes

44 Tierheim Wau-Mau-Insel

Über die Zunahme sichergestellter Tiere im Tierheim

Auf ein Wort...

Liebe Tierfreunde, liebe Mitglieder,

die Natur ist ein einzigartiges und sehr fragiles Wunderwerk. Doch wir Menschen gehen mit der Natur um, als hätten wir noch eine auf Lager. Und wir benehmen uns so, als würde die Natur uns gehören und vergessen dabei, dass wir nur ein winzig kleiner Teil des Systems sind. Würde die Menschheit aussterben, würde die Erde problemlos weiter existieren. Und umgekehrt?

In unserer Gesellschaft gilt die Maxime: schneller, weiter, höher, mehr. Doch dies kann nicht ohne Folgen für unsere Umwelt bleiben. Fortschritt und Entwicklung, wie wir sie derzeit betreiben, gehen zwangsläufig mit einer Zerstörung natürlicher Ökosysteme und dem schnellem Aussterben von Arten einher. Doch wenn Arten erst einmal ausgestorben sind, dann sind sie von der Erdoberfläche verschwunden. Für immer. Dies sollten wir uns immer wieder vor Augen führen. Wenn es für manche Arten nicht schon zu spät ist.

Kriminalbiologe Dr. Mark Benecke führt uns im großen Titel-Interview vor Augen, wie wichtig es ist, über den Tellerrand zu schauen. Es geht schon längst nicht mehr nur um Empfindungen von einzelnen Lebewesen, sondern um ganze Ökosysteme. Wir müssen Respekt auch vor den kleinsten Lebewesen haben und bereit sein, genau hinzuschauen und uns nicht für schlauer als andere Wesen halten. Derzeit beschäftigen sich Wissenschaftler, Natur-, Tier- und Umweltschützer, Bauern, aber auch Politiker und die Medien mit den Ursachen und Folgen des Insektensterbens. Insekten sind Indikatoren für den Zustand unserer Umwelt. Sterben sie aus, ist mit unserer Erde etwas nicht in Ordnung.

Die Bevölkerung ist aufgewacht. Und nicht umsonst war in Bayern das Volksbegehren „Artenvielfalt – Rettet die Bienen“ mit 1,7 Millionen Unterschriften ein Riesenerfolg und hat 18,7 Prozent der Wahlberechtigten in Bayern mobilisiert. Damit hat niemand gerechnet, insbesondere die Politik nicht. Unter dem Motto „Fridays For Future“ demonstrieren Jugendliche weltweit seit vielen Wochen für den Klimaschutz. Vorbild der Demonstranten ist die 16-jährige Schwedin Greta Thunberg, die bei der UN-Klimakonferenz im polnischen Kattowitz zu diesem Streik aufgerufen hat. Was anfangs vielerorts belächelt wurde, hat sich zu einer ernst zu nehmenden und kontinuierlichen Protestbewegung von Kindern und Jugendlichen entwickelt.

Das Engagement dieser jungen Menschen gibt mir Hoffnung und zeigt, dass die nachfolgenden Generationen sehr wohl bereit sind, sich zu engagieren. Wir sollten dies als Chance begreifen. Auch im Tierschutz sind wir auf das Engagement von Menschen angewiesen. Die Basis ist Vertrauen in unser Tun und Glaubwürdigkeit. Dies dürfen wir nicht verspielen.



In tierschützerischer Verbundenheit, Ihr

Karsten Plücker

Karsten Plücker
1. bmt-Vorsitzender

Impressum



Titel: © Maciej Olszewski / Shutterstock.com

Das Recht der Tiere | 2019

Mitgliederzeitschrift des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelfelder Hardt,
51069 Köln, Deutschland
Email: mail@bmt-tierschutz.de

Chefredaktion V.i.S.d.P.:

Frank Weber
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Karsten Plücker

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:

Torsten Schmidt

Lektorat: Claudia Bioly

Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien,

Geldern; Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 28.000 Exemplare



Kastration von Ferkeln

In der Diskussion um das betäubungslose Kastrieren von Ferkeln scheinen die erschütternden Nachrichten kein Ende zu nehmen. Bereits die Verlängerung der Frist, bis zu deren Ende dieser äußerst schmerzhafte Eingriff zulässig ist, war schockierend. Obwohl ausreichend Alternativen vorliegen, hat der Gesetzgeber das betäubungslose Kastrieren männlicher Ferkel bis zum 31.12.2020 erneut verlängert. Nach

Ansicht von Straf- und Verfassungsrechtlern ist diese Verlängerung eindeutig verfassungswidrig. Gleichzeitig hat Bundesministerin Klöckner den Verbänden im Januar einen Entwurf einer Verordnung zugeleitet, mit der den Ferkelerzeugern selbst, nach Erlangen eines Sachkundenachweises, erlaubt wird, eine Narkose am Tier durchzuführen. Der bmt hat hierzu gemeinsam mit drei anderen Verbänden Stellung ge-

nommen. Und insbesondere kritisiert, dass eine ökonomische Begründung genügen soll, dass dieser hochsensible Eingriff nicht vom Tierarzt durchgeführt werden muss. Es gibt keine wissenschaftliche Begründung, warum Ferkel im Gesetz anders als Hunde und Katzen behandelt werden sollten, für deren Narkose der Tierärzteevorbehalt gilt. In der Humanmedizin ist die Anästhesie sogar Fachärzten vorbehalten.

Wenn die erneut verlängerte Frist zur **betäubungslosen Kastration** abläuft, sollen künftig die Landwirte ihre Ferkel narkotisieren dürfen. Der bmt hat diesen Vorschlag vehement kritisiert.



bmt-Termine

Im Sommer laden die bmt-Tierheime wieder zum Tag der offenen Tür. Alle Termine finden Sie unter: www.bmt-tierschutz.de

05.05. Frühjahrsfest in Hage

05.05. Eröffnung des Katzenhauses mit Fest in Bergheim

01.–02.06. Sommerfest im Tierschutzzentrum Pfullingen



Das neue Notfall-Set des bmt

SOS **bmt**
bündel gegen missbrauch der tiere e.v.

Mein Tier...

...was ist wenn?

Ein Sicherheitspaket für Ihr Tier!



Natürlich hofft jeder, dass er niemals eintrifft: Ein Notfall. Umso beruhigender ist es, auf ihn vorbereitet zu sein. Nicht selten werden Tiere in unsere Tierheime gebracht, die über Tage unbemerkt alleine in der Wohnung ausharren mussten, nachdem ihr Halter sie nicht mehr versorgen konnte. Deshalb gibt es nun beim bmt für alle Tierhalter ein kostenloses Notfall-Set. Sollte Ihnen einmal etwas zustoßen, können Sie damit auf Ihre Haustiere aufmerksam machen, so dass diese schnell entdeckt und versorgt werden. Enthalten sind ein Türanhänger, eine Karte für die Geldbörse und Aufkleber, auf denen Sie einfach die in Ihrem Haushalt lebenden Tierarten ankreuzen können. Das Set ist in allen bmt-Tierheimen erhältlich.

Jugendpreis für Tierschutz-Kids

Jedes Jahr vergibt der bmt durch das Tierheim Elisabethenhof den Preis der „Ehepaar-Quade-Stiftung“ an hessische Kinder und Jugendliche, die sich besonders für Tiere und den Tierschutz einsetzen. Ob einzelnes Kind oder ganze Gruppe – es zählt der Tierschutzgedanke und das Engagement.

Ihr wollt mitmachen? Ob Projekt, Aktion oder allgemeines Engagement – schickt uns eine Bewerbung mit einer kurzen Beschreibung, gerne mit Bildern. Ihr könnt Euch direkt bewerben, aber auch Kandidaten vorschlagen.

Bewerbungen bis zum 15.11.2019 an: th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de



Platz für Strauße

Strauße und Emus bekommen vom Gesetzgeber mehr Platz zugestanden. Im März hat das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) das umfassend überarbeitete Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Straußen, Nandus, Emus und Kasuaren veröffentlicht. Bei der Überarbeitung war der bmt sachverständig vertreten. Positiv ist, dass die Vorgaben für Haltungsflächen von ausgewachsenen Strauße deutlich angehoben wurden. Zudem dürfen Straußenvögel nicht an wechselnden Standorten (z.B. im Zirkus) zur Schau gestellt werden. Befremdlich aber ist, dass die Zoos zahlreiche Ausnahmen geltend gemacht haben, die deutlich unterhalb der Anforderungen liegen, die für landwirtschaftliche Betriebe einzuhalten sind. Fachlich begründbar sind diese Ausnahmen nicht.

Das Gutachten zur Haltung von **Straußenvögeln** wurde umfassend überarbeitet.



Jungpferde im Sport



Immer ruhig mit den jungen Pferden heißt es sinngemäß hoffentlich bald in der Leitlinie des BMEL zum Tierschutz im Pferdesport. Ihre Überarbeitung, an der der bmt sachverständig beteiligt ist, befindet sich derzeit in der Endabstimmung. Kritisch zu sehen ist besonders

die Frühstutzung von Rennpferden. Diese gängige Praxis kann nachweislich zu körperlichen Schäden führen. Zwar soll es eine Klarstellung in der Leitlinie geben, dass eine Ausbildung von Pferden frühestens ab einem Alter ab 30 Monaten begonnen werden kann. Allerdings lässt die jetzige Formulierung Interpretationsspielraum zu. So erklären bestimmte Pferdezuchtverbände bereits jetzt, dass sie weiterhin Pferde in einem deutlich früheren Alter ausbilden werden.



Direkt vor unseren Augen offenbart sich dem aufmerksamen Betrachter ein **phantastischer Mikrokosmos**. Seine Bewohner, die Insekten, übernehmen darin vielfältige **Aufgaben**. Sie graben den Boden um, zersetzen Totholz, Tierkadaver und Pflanzenreste. Sie bestäuben Pflanzen, ernähren Säugetiere und Vögel. Ohne Insekten bräche unser Ökosystem zusammen. Und doch wirkt das Treiben wie aus einer anderen Welt.

Insekten im Fokus

Die Größe des Lebens

Ob Käfer, Schmetterling oder Schwebefliege: Die Insekten sind in Gefahr. Und mit ihnen ganze Ökosysteme, sogar der Fortgang der Welt. Höchste Zeit, die Winzlinge konsequent zu schützen. Nicht nur wegen ihres Nutzens, auch um ihrer selbst willen. Denn selbst das kleinste unserer Mitgeschöpfe verdient unseren Respekt.

Text: Nina Ernst



Skorpionfliege, der an einen Maulwurf erinnernde Garten-Blattschaber oder die einer Schlange ähnelnde Raupe des Mittleren Weinschwärmers: Wer mit offenen Augen durch die Natur geht, entdeckt viele faszinierende Tiere. Alleine in Deutschland leben geschätzt etwa 30.000 Insektenarten.

Sie sind unter uns. Bewohner einer Parallelwelt. Sie agieren fern der Regeln der Menschen, leben nach eigenen Strukturen. Mit ihren fremden Arten der Kommunikation denken sie teils im Kollektiv. Sie krabbeln, fliegen, graben, sie schweben und sie zirpen. Jeder hat diese sonderbaren Wesen bereits staunend bewundert, sie stundenlang beobachtet und darüber die Zeit vergessen. Zumindest als Kind. Während Kinder der Faszination von allem, das lebt, erliegen, mühelos wie begeistert in fremde Welten eintauchen, nehmen Erwachsene diesen wundersamen Mikrokosmos kaum mehr wahr. Es bildet sich im Laufe der Jahre ein blinder Fleck und überdeckt sie, die phantastische Welt der Insekten. So wird eines Tages die Hummel am Wegesrand ebenso unsichtbar wie der Tanz der Schwebefliegen über der Pfütze.

Zumindest bis vor kurzem entging vielen jenseits des Grundschulalters somit das faszinierende Treiben der artenreichsten Klasse im Tierreich. Rund 60 Prozent aller bekannter Tierarten sind

Insekten. Über eine Million Insektenarten sind bislang beschrieben, knapp über 30.000 davon leben in Deutschland. Täglich entdecken Forscher neue Spezies. Je nach Schätzung gehen Experten davon aus, dass bis zu 30 Millionen existieren. Die größten, die stattlichen Stabheuschrecken, sind über 30 Zentimeter lang, die meisten jedoch winzig klein.

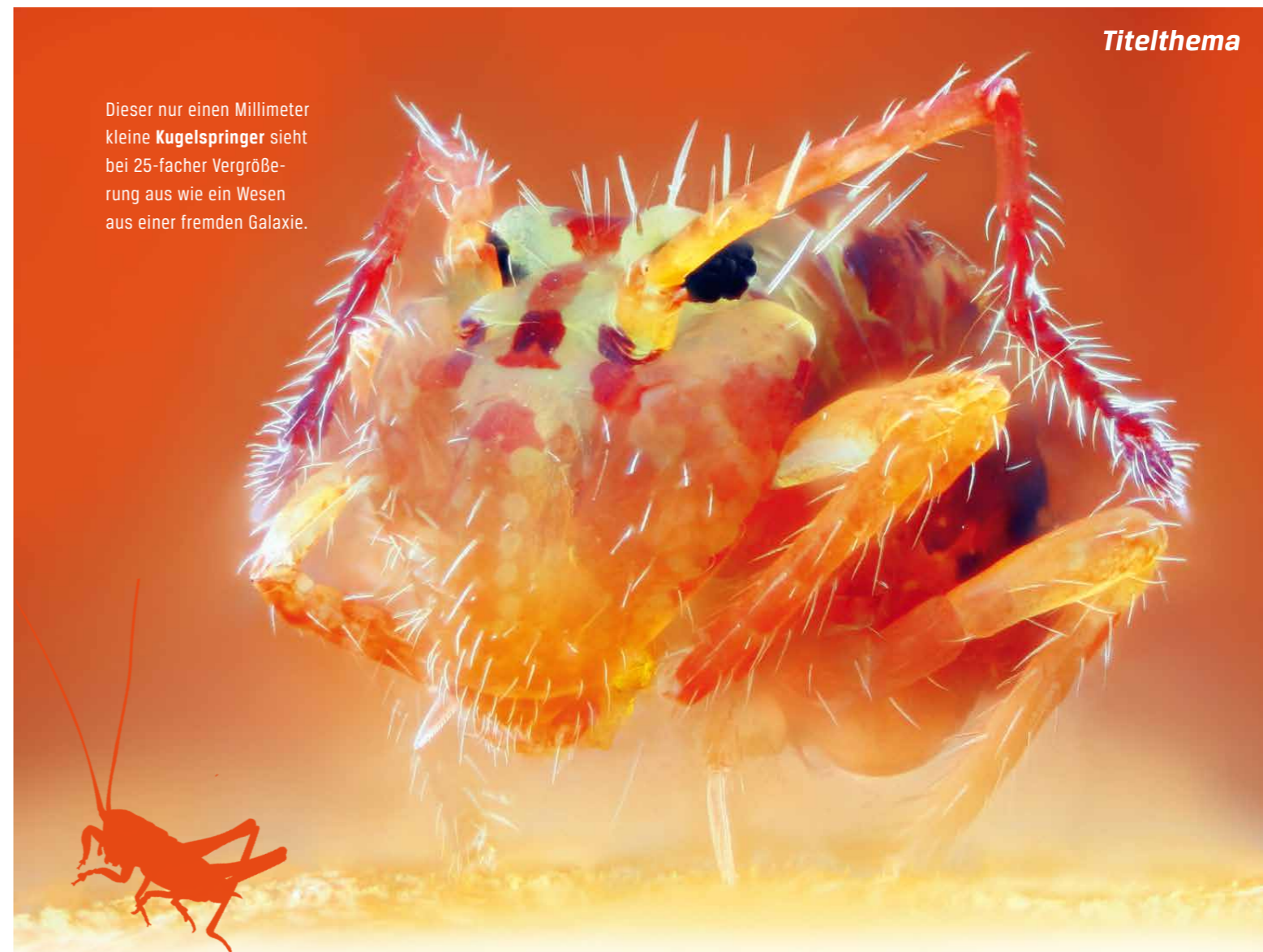
Im Fokus der Öffentlichkeit

Dass die Größe nichts über ihren Nutzen aussagt, selbst kleinste Insekten unverzichtbar für den Fortbestand unserer Welt sind, diese Erkenntnis bestimmt derzeit öffentliche Debatten. Und rückt die Krabbeltiere, die lange allgemein als lästig verschrien waren, endlich in den gesellschaftlichen Fokus. Das ist gut so, denn für ihren Schutz wird es allerhöchste Zeit. Seit Jahrzehnten zeichnet sich eine Abnahme ab, sowohl in der Artenvielfalt als auch der Gesamtmenge der Biomasse. Während Insekten wegen ihrer vielen Funktionen in der Melodie des Lebens die erste Geige unter den

Tieren spielen, würde dem Homo sapiens keine Biene nachsummen, stürbe er aus. Ökologisch betrachtet benötigt niemand diesen Nutznießer am Ende der Nahrungskette. Die Insekten hingegen sind unverzichtbar: nicht nur als Bestäuber und somit auch Ernährer, als Abfallbeseitiger, Bodenaufbereiter und wichtige Akteure im Nahrungsnetz. Doch muss ein Tier überhaupt für uns nützlich sein, damit es unseren Schutz verdient? Muss es erst einen Beitrag zum Umweltschutz oder für den Menschen leisten, damit wir ihm mit Achtung begegnen?

Dass es an diesem allgemeinen Respekt noch immer mangelt, mag zum einen an der Fremdartigkeit der kleinen Krabbler liegen, die in ihren Lebensformen und schon in ihrem Äußeren dem Menschen weniger zugänglich sind als ein Hund oder eine Kuh. Schließlich lassen ihre Facettenaugen ebenso wenig Rückschlüsse über ihr Befinden zu wie die nicht vorhandene Mimik. Doch sind Insekten deshalb gleich gefühllose Maschinen? Als die galten einst auch die Säugetiere in der Wissenschaft.

© Eileen Kumpf / Shutterstock.com; Liz Miller / Shutterstock.com; Bildagentur Zoomar GmbH / Shutterstock.com



Dieser nur einen Millimeter kleine Kugelspringer sieht bei 25-facher Vergrößerung aus wie ein Wesen aus einer fremden Galaxie.

Ob Bienen, Ameisen oder Käfer: Noch sind Insekten überall um uns herum, auf dem Land ebenso wie in der Großstadt. Wer mit offenen Augen durch den Alltag geht, kann sie allorts entdecken. Zumindest die großen unter ihnen. Andere wiederum sind so klein, dass sie erst mit 50-facher Vergrößerung oder mehr für das menschliche Auge erkennbar werden. Das Mikroskop offenbart jedoch auch bei

Wer genau hinsieht, kommt kaum umhin, der Faszination der Insekten zu erliegen.

Winzlingen wie Zwergkäfern und Springschwänzen alles andere als Langeweile oder gar Ekliges.

Schillernde Spezialisten

Wer genau hinsieht und sich Zeit nimmt, kommt kaum umhin, der Faszination der Insekten zu erliegen. Insbesondere ob ihrer hohen Spezialisierung, mit der Insektenarten perfekt an ihre jeweilige Umge-

bung angepasst sind und die ihnen ihr oft bizarres Äußeres beschert. Ein Überzug aus Stacheln, schillernde Panzer oder das Aussehen eines Blattes sind ebenso vertreten wie die Raupe, die sich optisch als Schlange tarnt – je nach Ansprüchen der individuellen Lebensart. In Sachen Ernährung sind einige der Krabbeltiere ebenso spezialisiert. Schmetterlinge wie das Tagpfauenauge und der Kleine Fuchs ernäh-

ren sich als Raupen ausschließlich von Brennnesseln, der Schwalbenschwanz wiederum von Doldengewächsen wie der Wilden Möhre. Die Bartmücke kann zwar ohne den Kakaobaum leben, er benötigt sie hingegen zur Bestäubung. So sichern die Minimücken unseren weltweiten Schokoladenkonsum. Übrigens Tiere, bei denen die Männchen Vegetarier sind, während die Weibchen Blut saugen.

Bioindikatoren auf sechs Beinen

Wer nicht gerade als Generalist auf häufig anzutreffende Pflanzenarten zurückgreifen kann, der hat es als Spezialist schwer in einer Welt, aus der ständig Arten verschwinden oder zumindest immer rarer anzutreffen sind. Doch selbst ein großes Maß an Flexibilität sichert Insekten nicht mehr zwangsläufig ihren Fortbestand. Sie nehmen im Artensterben eine Schlüsselposition ein und reißen somit in ihrem Fortbleiben nicht selten bestimmte Pflanzen- oder Vogelarten mit sich. Ökologen wissen, dass Insekten als Bioindikatoren kaum zu übertreffen sind. Wie häufig eine Art über einen längeren Zeitraum anzutreffen ist, sagt meist mehr über den Zustand eines Ökosystems aus, als mit anderen, teils aufwendigen Messungen an Informationen gesammelt werden kann. Die Insekten und ihr Vorkommen im Blick zu behalten, könnte also auch wertvolle Aufschlüsse liefern, um andere komplexe Prozesse, wie zum Beispiel die Auswirkungen von Abgasen auf die Umwelt, zu untersuchen. Doch ein umfassendes Langzeit-Monitoring, also das systematische Erfassen und Beobachten, ►



Verwechslungsgefahr: Das **Taubenschwänzchen** bewegt sich wie ein Kolibri und besitzt eine **Spannweite** von bis zu 7,5 Zentimetern. Die **Wanderfalter** legen bei ihren Flügen bis zu **2.000 Kilometer** zurück.



Perfekte Symbiose: Während die **Blattläuse** das Ameisenvolk mit **Honigtau** versorgen, schützen und pflegen die **Ameisen** die Läuse. Ist ein Futterplatz erschöpft, rufen die Blattläuse nach ihren Hüterinnen, die sie dann an eine frische Futterquelle umsiedeln.

Superhelden auf sechs Beinen

Spider-Man, Superman oder Batman – jeder kennt sie aus Comics oder dem Kino: Superhelden mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, die regelmäßig unsere Welt retten. Zwar sind diese Figuren allesamt erfunden, doch die wahren Superhelden leben unter uns. Winzig klein, oft übersehen und doch verfügen sie über Fähigkeiten, die jeden Leinwandhelden vor Neid erblassen lassen würden: Insekten.



Der **Mistkäfer** oder auch Pillendreher, formt aus dem Dung von Weidetieren Kugeln, um damit seine Brut zu ernähren. Diese Kugeln können schwer werden, sehr schwer sogar. Und so ist der Mistkäfer in der Lage, das **Tausendfache seines Körpergewichts** zu ziehen. Ein Mensch müsste dafür zwei vollbeladene 40-Tonner-Lastwagen bewegen. Kein Wunder, dass der Käfer bei den alten Ägyptern als **heiliges und göttliches Tier** galt.



Die zwei Millimeter kleine **Ruderwanze** gehört nicht gerade zu den Leisetretern. Um Weibchen anzulocken, reibt das Männchen Teile seines Hinterkörpers aneinander. Der Ton, der dabei entsteht, erreicht fast **100 Dezibel**. Vergleichbar mit einer Kreissäge oder einem Orchester. Obwohl die Ruderwanze unter Wasser musiziert und so fast 99 Prozent des Schalls absorbiert werden, kann man das Tier beim Spaziergang am Teich hören. Selbst wenn es auf dem Grund sitzt.



Ein wahrer Panzer unter den Insekten ist der **Bombardierkäfer**. Bei Gefahr schießt das Tier mit seinem Hinterleib ein **100 Grad heißes Gasgemisch** auf seine Feinde. Selbst wenn der Käfer schon verschlungen wurde, würgen Frösche und andere Fressfeinde ihn deshalb wieder hervor. Der **Hinterleib** der Insekten ist so **beweglich**, dass der Bombardierkäfer sogar in der Lage ist, nach vorne oder zur Seite zu feuern. Und das mehrfach hintereinander.



Kampfpiloten müssen enorme Belastungen aushalten. Einige Manöver setzen sie kurzfristig Belastungen bis zum Neunfachen der Erdanziehungskraft (G) aus. Ein normaler Mensch würde dabei ohnmächtig werden. Libellen widerstehen bei ihren wilden Flügen sogar bis zu 30 G. Zudem können sie nicht nur auf der Stelle schweben, sie sind sogar in der Lage, rückwärts zu fliegen. Im Vorwärtsflug erreichen die pfeilschnellen Tiere fast 50 Stundenkilometer.

© aaltair / Shutterstock.com; AndreAnita / Shutterstock.com; BMJ / Shutterstock.com; U.Schmidt, 2008; Nigel Wallace / Shutterstock.com; vladmark / Shutterstock.com

fristet bis heute in Wissenschaft und Politik ein Schattendasein. Während man für Hunde oder Kaninchen mühelos Hunderte von Experten findet, sind Entomologen ebenfalls eine gefährdete Spezies.

So konnte sich über Jahrzehnte gesellschaftlich nahezu unbeachtet eine Um-

auf der neu erstellten Bienenkarte des Bundeslandwirtschaftsministeriums nur als Fußnote Erwähnung findet.

Studien sind Mangelware

Ganze 27 Jahre lang haben die Krefelder Forscher an ihrer Studie gearbeitet. Und

Wie soll der Schutz bestimmter Insekten greifen, wenn zeitgleich Unmengen Insektengifte versprüht werden?

weltkatastrophe gigantischen Ausmaßes entwickeln, direkt vor unserer Haustür. Es traf die Öffentlichkeit wie ein Schlag, als 2017 die sogenannte Krefelder Studie publik wurde und mit ihr die drastischen Zahlen zur Situation der Insekten in Deutschland: Nicht nur zahlreiche Arten, auch rund 75 Prozent der Biomasse an Fluginsekten sind in den untersuchten Gebieten schlicht nicht mehr vorhanden. Besonders prekär: Der Rückgang ist nicht irgendwo festzustellen, sondern in Schutzgebieten. In diesen Biotopen sollte die Welt eigentlich noch in Ordnung sein. Da die Daten Klimawandel und Biotopveränderungen als Hauptverursacher ausschließen, liegt die Vermutung nahe, dass der intensive Einsatz von Pestiziden verantwortlich ist. Eine Ursache, die

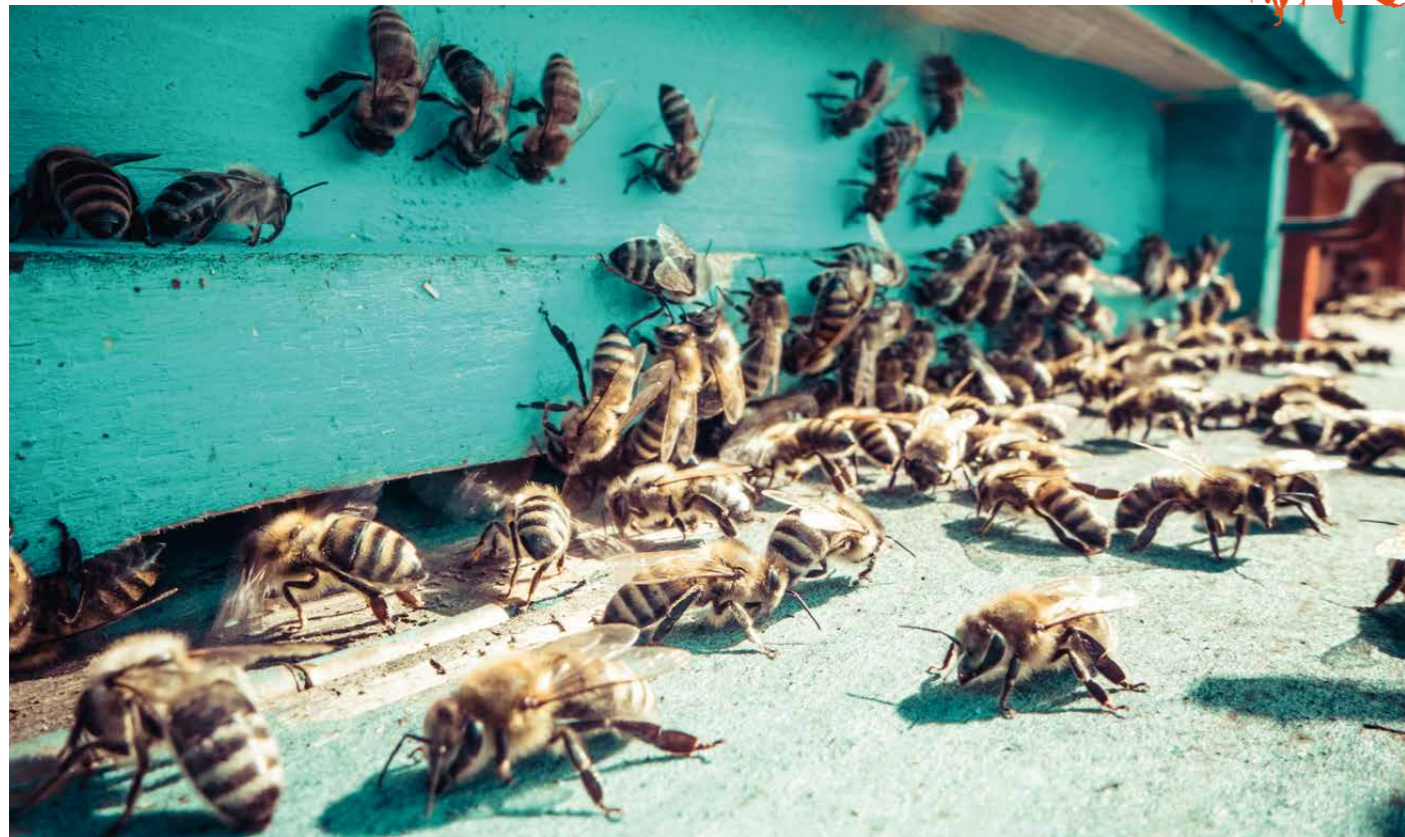
schließlich die drastischen Zahlen veröffentlicht, die nun in aller Munde sind, sogar im Ausland zitiert werden. Mit solch einer Resonanz haben sie trotz aller Brisanz nicht gerechnet. Es waren allesamt ehrenamtliche Forscher aus dem Entomologischen Verein Krefeld, die die Messungen durchgeführt haben. Zwar wird dieser projektbezogen gefördert, verfügt aber über keine institutionelle Finanzierung. Der Verein legt mit seiner wertvollen Arbeit den Finger in eine offene Wunde. Nur dank der Hingabe der Ehrenamtlichen existieren nun belastbare Zahlen, die das Artensterben dokumentieren und Anhaltspunkte zum Schutz der Insekten liefern. Vergleichbare staatlich geführte Untersuchungen über einen ähnlich langen Zeitraum sucht man vergebens.

Die Fortsetzung der Arbeit der Krefelder Forscher wird nun mit staatlichen Mitteln gefördert. Zudem hat die Regierung ein Bienenmonitoring ins Leben gerufen, mit dem zumindest bedrohte Wildbienen samt ihrer Habitats untersucht werden sollen. Dafür werden jetzt spezielle Sachverständige ausgebildet, an denen es derzeit so sehr mangelt. Eine lange Zeit vernachlässigte Maßnahme, die Jahre benötigen wird, bis auswertbare Ergebnisse vorliegen.

Halbherzige Hilfe

Politisch und gesellschaftlich wird man aber einer Frage nicht ausweichen können: Wie soll der Schutz bestimmter Insektenarten greifen, wenn zeitgleich Unmengen von Insektengiften auf Feldern und in Gärten versprüht werden dürfen? Diese Insektizide töten nicht selektiv ein paar unliebsame Insekten, sondern wirken sich langfristig gravierend auf die gesamte Insektenfauna aus. Dennoch verharrt die Bundesregierung und betreibt Ökokosmetik, statt regulativ einzugreifen. So ist auch ihre neue „Bienen-App“ für Verbraucher eine nette Idee. Die wirkt aber wenig glaubwürdig, wenn darunter folgender, fast schon zynisch klingender ▶





Honigbienen gehören zu den staatenbildenden Insekten. Ein Volk kann mehrere 10.000 Tiere umfassen. Während Bienen in der Blütezeit nur etwa ein bis anderthalb Monate alt werden, leben ihre im Winter geschlüpften Artgenossen ohne die anstrengende Nahrungssuche bis zu neun Monate.

Tipp zum Schutz der Bienen steht: „Was Verbraucher noch tun können: Pestizide im heimischen Garten sollten nur in der empfohlenen Dosis verwendet werden. Deshalb sollten Hobbygärtner die Gebrauchsanweisung genau befolgen.“ Diese Inkonsequenz ist in Hinblick darauf, dass immer noch der Großteil der gefährlichen Neonicotinoide und auch andere umstrittene Stoffe wie Glyphosat weiter in der Landwirtschaft verwendet werden dürfen, auf eine traurig-groteske Art fast schon wieder konsequent.

Um es ganz klar zu sagen: Auch wenn Hobbygärtner verglichen mit landwirtschaftlichen Betrieben erheblich kleinere Mengen verwenden, sollten sie dennoch mit gutem Beispiel vorangehen und komplett auf Insekten- und Unkrautvernichtungsmittel verzichten. Denn selbst der akkurateste Garten ist ohne buntes Treiben darin nicht mehr als eine triste Ödnis. Stattdessen wird belohnt, wer beim Jäten und Graben mit offenem Auge vorgeht. Und bereit ist, sich dabei verführen zu lassen, in den spannenden Mikrokosmos einzutauchen und seine sechsbeinigen Bewohner ausgiebig zu beobachten.

Blattläuse und Ameisen

Dabei ist Staunen garantiert. Nicht nur bei traditionellen Schönheiten wie gemusterten Schmetterlingen und farbenfrohen Libellen, die inzwischen nur noch selten anzutreffen sind. Selbst auf den ersten Blick weniger gefällig erscheinende Tiere ziehen den Betrachter in ihren Bann. Zum Beispiel die Blattlaus, die viele Rosenzüchter und Gemüseanbauer nur als Horrorbildnis ihrer schlaflosen Nächte kennen. Die Winzlinge pflegen eine ungewöhnliche Partnerschaft mit den Ameisen. Drohen ihre zuckrigen Ausscheidungen den Hinterleib zu verkleben, rufen enthaltene

Botenstoffe Ameisen herbei, die den Honigtau fressen und die Blattläuse umgehend säubern. Ist die Umgebung abgeweidet, transportieren die Ameisen die Blattläuse in ein neues Gebiet. Außerdem schützen sie sie vor Fressfeinden, etwa vor hungrigen Larven. Wenn es darum geht, ihre Nutztiere im Zaum zu halten, sind die Ameisen nicht zimperlich. Sie beißen ihnen mitunter die Flügel ab, damit die Kohlehydrat-Lieferanten sich nicht aus dem Staub machen und sondern für sie beruhigende Stoffe ab.

Auf der Mauer, auf der Lauer

Weniger gefürchtet, aber eine Insektengruppe, deren Name viele Menschen schaudern lässt, sind die Wanzen. Zu Unrecht, denn die Bettwanze, an die wir dabei spontan denken, ist nur ein Vertreter einer artenreichen, teils schillernden Familie. Charakteristisch ist neben den vorne ledrigen Flügeln der mehrteilige Rüssel, das Rostrum. Saugt sie – je nach Art – gerade nicht an Pflanzen oder Tieren, ist das Rostrum umgeklappt und nicht sichtbar. In Deutschland leben knapp 1.000 der weltweit insgesamt 40.000 Wanzenarten. Sie besiedeln nahezu alle Lebensräume, auch die bekannten Wasserläufer und die Wasserscorpione gehören zu ihnen. Einige ▶



Auch Hummeln bilden Staaten. Ein Hummelvolk umfasst je nach Art meist zwischen 50 bis 500 Tiere.



Es summt und brummt im Tierschutzzentrum Pfullingen



Wie Hobbit-Höhlen aus „Der Herr der Ringe“ wirken die Erdhügel-Gebäude in Pfullingen. Doch auch das naturnah gestaltete Gelände ist ebenso eindrucksvoll wie einzigartig. So versorgt das bmt-Tierschutzzentrum nicht nur in Not geratene Haustiere wie Hunde und Katzen, sondern bietet mit all seinen Bäumen, Büschen und einem Teich außerdem ein Biotop für verschiedenste heimische Wildtiere. Deshalb fiel die Entscheidung leicht, als Mitarbeiter einer Fertighausfirma uns fragten, ob wir nicht ein **Bienenhaus** auf unserem Gelände aufstellen wollen. Eine großartige Idee, von der wir auch den örtlichen Bürgermeister begeistern konnten. So können wir

voraussichtlich ab dem Sommer bei unseren Schulungen und Führungen von Schulklassen besonders anschaulich auf das Leben und den Schutz der Insekten aufmerksam machen. Derzeit wird noch auf Hochtouren an der Fertigstellung des Hauses gearbeitet, das gleich acht Völker beherbergen wird. Eine ortsansässige Zimmerei wird die Bienenbehausung möglichst **naturnah** auf unserem Gelände integrieren, damit die dort lebenden Tiere nicht gestört werden. Hier tummeln sich bereits Tigerschnegel, Blauflügel-Prachtlibelle sowie Eidechsen, Ringelnattern und Blindschleichen. Nahrung finden **Majas Schwestern** auf den benachbarten Streuobstwiesen und auf dem Dach des Bienenhauses, das entsprechend bepflanzt wird. Wir freuen uns auf unsere summen Bewohner. Denn Aufgabe unseres Tierschutzzentrums ist es, all die Tiere zu schützen, die unseren Schutz benötigen.



Die solitär lebenden **Sand- oder Erd-bienen** sind hierzulande bedroht. Viele Wiesen werden schon vor der **Blüte** abgemäht, Blühstreifen schwinden und auf den Feldern bestimmen Monokulturen das Bild. So finden die **Wildbienen** heute immer weniger Nahrung.

© Jaroslav Moravcik / Shutterstock.com; irin-k / Shutterstock.com; vladmark / Shutterstock.com

© Maciej Olszewski / Shutterstock.com; Polapov Alexander / Shutterstock.com



2009 wurde das Tagpfauenauge zum Schmetterling des Jahres gewählt. Als eine der wenigen Arten profitieren die Falter zur Zeit noch von der Klimaerwärmung. Durch die höheren Temperaturen in Europa bilden die Tiere mittlerweile zwei statt wie früher eine Generation pro Jahr.

Arten wie die schwarz-rote Streifenwanze sehen spektakulär aus, während die Lederwanze eher unscheinbar wirkt.

Lebende Mitgeschöpfe

Doch eins haben sie alle gemein: Sie erfüllen wie alle anderen Insekten auch ihre jeweils ganz spezielle Aufgabe im komplexen Geflecht der Ökosysteme dieser Welt. Unabhängig davon haben sie alle unseren

Respekt als lebende Mitgeschöpfe verdient. Ob Katze, Kuh oder Käfer: Der Bund gegen Missbrauch der Tiere hat es sich zum Ziel gemacht, Tieren eine Stimme zu geben und ihnen zu helfen, wenn sie sich in Not befinden. Allen Tieren. Und die Insekten sind derzeit in großer Not. Die Bedrohung betrifft nicht nur unzählige Individuen, sondern ganze Ökosysteme.

Es wird Zeit, dass wir all diejenigen sehen, seien sie auch noch so klein, die gerade aus unserer Welt verschwinden. Zwar ist der Le-

benszyklus vieler Arten recht kurz und die Reproduktionsrate oft hoch, so dass zumindest für die Generalisten noch Rettung möglich ist. Aber sind die vielen weniger anpassungsfähigen Arten erst einmal verschwunden, sind sie für immer fort. Im Tierschutzgesetz §1 steht: „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ Wirtschaftlicher Profit darf niemals ein Grund sein und kann erst recht kein vernünftiger sein. Weder für das Schreddern von Küken mit dem „fal-



Ein Platz für die Krabbler: Insekten im eigenen Garten



Um die Insekten im eigenen Garten zu unterstützen, werden spezielle Insektenhotels angeboten. Auch aufgeschichtete Holzscheite und Steinhäufen gewähren den Krabblern Unterschlupf. Ein wilder Garten sieht nicht nur wunderschön aus, sondern stellt auch das ideale Biotop für heimische Insektenarten dar. Kornblumen, Johanniskraut, Storchschnabel oder Obstbäume locken Schmetterlinge, Hummeln und Bienen an. Ein zusätzlicher kleiner Teich schafft ein wahres Paradies für Ameisen, Käfer und Co. In solch einem Garten tummeln sich nicht nur die Sechsbäuer. Mit ihnen kommen weitere Besucher wie Vögel, Igel oder Eichhörnchen. Pestizide gehören in keinen Garten. Verzicht auf jeden Preis auf Spritzmittel und aggressive Dünger. Wer sich ein wenig Mühe gibt, wird von der Natur belohnt und kann im Sommer das unglaubliche Schauspiel der vielen Arten hautnah beobachten.

© Violetta Honkisz / Shutterstock.com; Allik / Shutterstock.com; Vladimir / Shutterstock.com (2); Pitroviz / Shutterstock.com; WUT, ANUNAI / Shutterstock.com

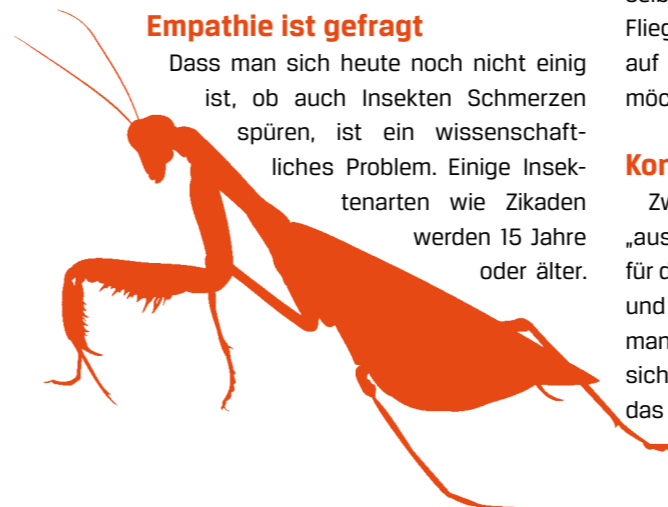


Ein seltener Anblick: Ein Wald wie aus Tausendundeine Nacht. Es existieren zwar kaum offizielle Daten, doch Glühwürmchen sieht man heutzutage immer seltener. Die zunehmende Lichtverschmutzung durch unsere Großstädte stört die Leuchtkäfer bei der Partnersuche.

schen" Geschlecht, noch für das myriadenfache Vernichten von Insekten und ganzen Arten auf den Feldern und Äckern. Zumal es auch um die Wirtschaft mehr als schlecht bestellt wäre, stürben die Insekten aus. Schließlich ist rund ein Drittel unserer Nahrung auf sie als Bestäuber zurückzuführen. Ohne Insekten müssten wir uns auch sehr bald von anderen Tiergruppen verabschieden, da alle direkt oder indirekt von Insekten abhängig sind. Wir müssen den Insekten also endlich den Respekt entgegenbringen, den sie verdienen. Sie sind weder lästig, noch eklig oder langweilig. Sie sind in ihrer Vielfalt lebensnotwendig. Und somit Freunde und Helfer der Menschen.

Empathie ist gefragt

Dass man sich heute noch nicht einig ist, ob auch Insekten Schmerzen spüren, ist ein wissenschaftliches Problem. Einige Insektenarten wie Zikaden werden 15 Jahre oder älter.



Sie leben seit Millionen Jahren auf der Erde. Kaum vorstellbar, dass solche Tiere überlebt hätten, ohne ein Vermeidungsverhalten für Schmerz oder Gefahr zu besitzen. Es gibt keinen Grund, sie massenhaft zu vergiften und ihre Lebensräume in großem Stil zu zerstören. Vielmehr sollte es – wie in

Es sollte selbstverständlich sein, dass auch Fliege und Schmetterling ein Recht auf Leben haben.

anderen Bereichen des Tierschutzes – primär darum gehen, Tieren mit Respekt und Empathie zu begegnen. Es sollte absolut selbstverständlich sein, dass auch eine Fliege oder ein Schmetterling ein Recht auf Leben hat und nicht verletzt werden möchte.

Konsequenter Schutz

Zweck des Tierschutzgesetzes ist es, „aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen.“ Nimmt man diese Worte ernst, so wird es Zeit, sich auch der Insekten anzunehmen. Ob das Anlegen von Grün- und Blühstreifen,

verstärkter Schutz für Schutzgebiete oder andere Optionen: Schutzmaßnahmen für Insekten können nur dann greifen, wenn die Tiere auch möglichst umfassend in allen Lebensbereichen geschützt werden. Ein sofortiger Stopp des Einsatzes aller Neonicotinoide und von Glyphosat

in der Landwirtschaft wäre ein guter und wichtiger Anfang. Die anhaltende Bodenversiegelung zur Erschließung neuer Gewerbegebiete muss einem konsequenten Biotopschutz weichen. Eine Maßnahme, die nicht ignoriert werden kann, nur weil sie unbequem ist. Wie auch die Minderung der Gefahren durch die Lichtemissionen in Städten, die jährlich Billionen von Insekten das Leben kostet. Wie immer auch die konkreten Maßnahmen aussehen: Vor allem müssen wir schnell handeln, um das rasante Vorschreiten des Insektensterbens noch aufhalten zu können. Damit unsere Welt weiterhin ein faszinierender Ort voller phantastischer Arten bleibt. 🐾



Seine **Fauchschaaben** sind immer mit auf Tour, wenn **Mark Benecke** seine Vorträge hält.

Dr. Mark Benecke im Interview

Insekten sind Menschen wie du und ich

Nützlich oder schädlich: Diese Begriffe gibt es für Kriminalbiologen Dr. Mark Benecke nicht, wenn es um Insekten geht. Für ihn sind sie auch nicht anders als Menschen. Einzigartige Lebewesen, auf die man sich nur einlassen muss. Seit Jahren setzt er sich für ihren Schutz ein. Interview: Nina Ernst

Wie steht es um das Image der Insekten? Hat es sich im Laufe der Zeit gewandelt?

Insekten kamen richtig in Mode, als die Menschen anfangen, sich mit der Vielfalt des Lebens zu beschäftigen. Als Charles Darwin und Alfred Wallace sich Gedanken über die Anpassung, aber auch die Menge der Lebewesen gemacht haben, ergab das auf einmal einen neuen Sinn: Das Netzwerk des Lebens. Forschungsreisen, Neugier und koloniale Wünsche haben dann Menschen angezogen, die gerne sortieren und sammeln. In Europa war das oft eine Beschäftigung für Lehrer, die eigentlich Forscher waren. Schnell gab es Karikaturen kauziger Schmetterlings-sammler, die aber durchaus mit Sympathie gesehen wurden. Besonders während Landergründungen wurde es dann unpraktisch, dass manche Insekten Krankheiten übertragen können. Vorher galten sie hauptsächlich als Lästlinge, etwa Flöhe und Läuse. Aber jetzt waren sie auf einmal Krankheitsüberträger und wirtschaftliche „Schädlinge“. Dadurch wurden sie weiter erforscht. Das alles interessiert uns auch heute noch: Evolution, Verbreitung von Krankheiten, Sammelleidenschaft. Nur geht das in den

vielen spektakulären Errungenschaften auf der Welt unter. Wenn in der Zeitung steht, dass in Korea Haustiere geklont werden, ist das für viele Menschen natürlich aufregender, als wenn ich von einem verfaulten Schwein aus Kolumbien eine neue Insektenart mitbringe. Was übrigens wirklich passiert ist – wir haben die Trauermücke *Pseudolycoxia martita*

weil man sie kaum noch sieht, beispielsweise Leuchtkäfer. Wenn jemand einem begegnen würde, würde kein Mensch auf die Idee kommen, dass das ekelig ist. So versteinert kann kein Menschenherz sein. Aber es kommt auch gar nicht auf Ästhetik an, sondern auf Herz und Verstand. Dass das Insekt vor einem ein echtes lebendes Gegenüber ist.

„Es geht nicht um Ästhetik, sondern um Herz und Verstand. Das Insekt ist ein lebendes Gegenüber.“

getauft. Insekten faszinieren aber immer noch viele Menschen – im Netz werden laufend großartige Fotos geteilt.

Spielt Ekel vor Insekten immer noch eine große Rolle?

Als ich klein war, galten Marienkäfer allgemein als schön und Flöhe als hässlich. Aber das ist vorbei. Zwar finden manche Leute noch alles, was krecht und fleucht, komisch. Aber anders als früher eher, weil sie es nicht kennen. Das ist ein Abwehrreflex. Viele „schöne“ Insekten sind nur deshalb selten im Gespräch,

Manche Menschen unterteilen Insekten in schädlich und nützlich.

Aber eigentlich sind sie nur mehr oder weniger lästig. Und das, was wir lästig finden, sind oft persönliche Marotten. Ob eine Fliege summt oder nicht – den einen stört es, den anderen nicht. Die Einteilung ist auch biologisch totaler Schwachsinn: Es gibt keine schädlichen und unschädlichen Tiere. Krabbeltiere, Hunde oder Hyänen – ich könnte mir vorstellen, dass selbst Giraffen total lästig sein können. Wenn man das als Maßstab anlegen würde, müsste man alle Lebewesen ausrotten. ▶

Dr. Mark Benecke

Als **Kriminalbiologe** ist Dr. Mark Benecke auf der ganzen Welt unterwegs. Beim Aufklären von Gewaltverbrechen zeigen ihm **Leicheninsekten** wie Fliegen und Maden den Weg zur Rekonstruktion des Tathergangs. Er ist nicht nur vereidigter Sachverständiger und Mitglied zahlreicher forensischer Organisationen, sondern teilt sein Fachwissen auch mit Laien: Neben regelmäßigen **Auftritten** im Fernsehen hält er Vorträge vor ausverkauften Hallen. Er ist **Veganer** und hält ein gewalt- und ausbeutungsfreies Miteinander von Mensch und Tier für richtig. Als Experte für Insekten setzt sich Benecke insbesondere für ihren Schutz ein und nutzt seine Popularität, um auf das **Artensterben** hinzuweisen.

Foto: Thomas van de Scheck



Kriminalbiologe Dr. Mark Benecke hält Vorträge über die Spuren an Tatorten von Gewaltverbrechen. Insbesondere über die dort zu findenden Insekten.

Sie arbeiten täglich mit Insekten.

Früher waren Insekten für mich vor allem Mitarbeiter, ganz pragmatisch. Inzwischen sehe ich da näher hin und habe einen erweiterten Blick auf sie. Ich möchte mich jetzt nicht auf Insekten beschränken, sondern es der Einfachheit halber „Krabbeltiere“, also Kerbtiere, nennen: Eine Art, die ich schon sehr früh faszinierend fand, sind Bücherskorpione. Das sind kleine, skorpionartige Lebewesen, die im Bücherregal leben und Staubmilben fressen – das ist super, cooler geht es ja nicht! Der Rotbeinige Schinkenkäfer sieht auch toll aus. Den sieht allerdings kein normaler Mensch. Er ist nur an halb vertrockneten Leichen zu

finden. Mein Interesse für die traditionellen Schönheiten wie Marienkäfer und Schmetterlinge ist über einen Umweg gekommen: die Motten. Ich interessiere mich schon lange für Nachtfalter. Die sind auf den ersten Blick nicht so bunt, aber ich finde sie genauso schön wie Leicheninsekten. Ich bin auch Pate der Markusfliege im Museum für Naturkunde in Berlin – sie ist komplett schwarz. Ich mache da keinen Unterschied zu einem tropischen Falter.

Selbst mancher Katzenschützer oder Hundefreund interessiert sich kaum für Krabbeltiere. Warum spielen Insekten im Tierschutz oft eine Sonderrolle?

Stimmt, das ist oft so. Deshalb versuchen wir, mehr Menschen ins Boot zu holen und sie für Insekten zu begeistern. Wir arbeiten an der Basis, etwa mit der großen Aktion Insektensommer, sprechen die Leute – auch Tierschützerinnen und Tierschützer – einfach an und ich halte seit einigen Jahren Vorträge auf Veranstaltungen, von veganen Straßenfesten bis zum Welt-Insektenkundler-Kongress und dem Europa-Parlament. Bis vor etwa zwei Jahren fanden das die meisten Leute irgendwie sonderlich, auch Tierrechtlerinnen und Tierrechtler und Menschen, die vegan leben. Aber das hat sich geändert, spätestens

mit den eindrucksvollen Daten der Krefelder Studie über das Insektensterben. Für viele Tierschützer steht logischerweise das Tierleid im Vordergrund. Beim Schutz der Insekten geht es aber weniger um Empfindungen von Lebewesen, sondern um die gesamten Ökosysteme.

Hat das Insektensterben Auswirkungen auf Ihre alltägliche Arbeit?

Ja. Seit fast 30 Jahren sehe ich Leichen verfaulen. Dabei wird der Rückgang der Kerbtiere vielleicht deutlicher als im Alltag. Die Vielfalt des Lebens geht rasend schnell zurück. Sichtbar angefangen hat es bereits vor rund zwanzig Jahren mit

Foto: Ines Benecke

dem krassen Rückgang der Amphibien, nun kommen mit den Insekten auch die Würmer, die ebenso wichtig für die Ökosysteme sind. Schließlich sind alle Lebewesen ins Nahrungsnetz eingebunden. Tierpopulationen können sich zwar erholen, wenn sich die Lebensbedingungen

des Weges läuft und was die Tiere – auch Asseln, Ameisen und Spinnen – so treiben. Dann sollte man sie einfach mal als ganz normales Gegenüber wahrnehmen. Sie sind auch nicht anders als Menschen. Manchmal muss man das einfach erleben, um es zu verstehen. Sie interagieren ge-

„Insekten sind auch nicht anders als Menschen. Man muss das einfach erleben, um es zu verstehen.“

verbessern. Sind Arten aber erst einmal ausgestorben, dann sind sie weg. Für immer. Da die Nahrungsketten derzeit zusammenbrechen und wir aktuell wie bei der Klimaerwärmung exakt am Chaospunkt stehen, braucht sich irgendwann zumindest niemand mehr Sorgen um Kriminalistik zu machen. Dann gibt es sowieso keine Industriekulturen mehr.

Gibt es noch Hoffnung?

Ganz normale Menschen, die nicht einmal tierschutzinteressiert sind, hören so langsam von der Wucht des Artensterbens. Ich halte keine Veranstaltung mehr ab, bei der ich es nicht kurz anspreche. Anfangs konnte man richtig merken, wie erstaunt die Zuschauer waren. Mittlerweile wundert sich niemand mehr, wenn ich anhand unserer Fauchschaben erkläre, wie es um die biologischen Netze steht. Diese Entwicklung hat nur zwei Jahre gedauert. Ich finde, das gibt Grund zu hoffen. Ich bin grundsätzlich nicht optimistisch, aber ich traue den Menschen zu, dass sie – und sei es auch nur aus wirtschaftlichem Antrieb – einlenken können.

Was würden Sie Menschen empfehlen, denen Insekten noch immer suspekt sind?

Einfach mal mit ihnen zusammenzuleben. Man kann sich beispielsweise einen Bienenstock einrichten, bei dem man aber bitte den Honig bei den Tieren lässt. Wenn man eine Seite verglast, kann man zusehen, was dort alles passiert. Fauchschaben sind einfacher zu halten und sehr interessant, ich lebe seit 20 Jahren mit ihnen zusammen. Jeder kann auch einfach rausgehen in den Wald. Viele Käfer verhalten sich ruhig, wenn sie Vibrationen spüren. Wer sich still hinsetzt, kann beobachten und staunen, was da so alles

nau wie wir, nur mit ihren Möglichkeiten. Der eine Mensch kann gut zeichnen, der andere ist sportlich oder technisch begabt. So ist es bei den Tieren auch. Ihr Können bewegt sich innerhalb ihres genetischen Repertoires. Aber die können etwas. Man muss nur bereit sein, mal hinzugucken und sich nicht für schlauer als andere Wesen zu halten.

Was bedeutet Tierschutz für Sie persönlich?

Tiere in Ruhe zu lassen. Und natürlich, keine tierischen Produkte zu verwenden. Niemals. Ich halte das für absolut rückständig. Das kommt mir so veraltet vor, als müsste ich mit unpraktischer Kleidung und Werkzeug aus dem 13. Jahrhundert herumlaufen. Unsere Enkelinnen und Enkel werden sich schämen, wenn sie hören, dass wir Tierprodukte verwendet haben.

Wünschen Sie sich mehr Respekt für Insekten?

Gliedertiere sind ganz normale Lebewesen. Wie alle anderen auch, ich sehe da keinen Unterschied. Wer Hunde oder Katzen mag, wer Kühe rettet oder jeder, der eine Tierfreundin oder ein Tierfreund ist, egal warum: Es gibt keinen Grund, nicht auch Insekten zu mögen. Die sind auch nicht anders. Man darf nur nicht erwarten, dass sie auf einen zugehen. Menschen denken immer, die Tiere müssten sich uns annähern. Was die Menschen dabei vergessen: Die sogenannten niederen Tiere brauchen keine Säuge- und Wirbeltiere. Säuge- und Wirbeltiere sind überflüssig für das Fortbestehen des Lebens auf der Erde. Deshalb sollten wir uns lieber deren Welt anschauen. Anstatt zu erwarten, dass sie in unsere Welt kommen. Sich diesen Tieren zu nähern und zu staunen, das kann wirklich jeder. 🐾

Bis zu mehrere
Wochen sind die Tiere
im LKW auf **Europas**
Straßen und weiter in
Drittländer unterwegs.

Transport von lebenden Tieren

Von Aurich nach Usbekistan: Tiertransporte auf Langstrecken

Enge, Hitze, mangelnde Versorgung: Die Zustände auf den teils wochenlangen Tiertransporten sind so beschämend, dass sich nun auch Amtstierärzte verweigern. Die Politik muss handeln! Text: Torsten Schmidt

Während in Europa Zukunftsforscher darüber nachdenken, mit Flugtaxi und selbstfahrenden Autos unsere Mobilität zu modernisieren, erinnert der Transport von lebenden, landwirtschaftlich genutzten Tieren – insbesondere außerhalb der EU – immer noch an das Mittelalter. Wenn beispielsweise norddeutsche Rinder aus Aurich mittels LKW bis nach Usbekistan transportiert werden, handelt es sich immerhin um eine Strecke von 7.000 Kilometern. Zeitgemäß sind diese Langzeittransporte nicht. Sie können mehrere Wochen dauern und bedeuten für die Tiere erhebliche – und völlig unnötige – Belastungen. Viele Tiere kommen mehr tot als lebendig am Zielort an.

Dennoch scheinen sich solche Transporte wirtschaftlich zu lohnen. Ob Rinder, Schafe, Pferde oder Geflügel: In der EU und sogar bis in Drittstaaten floriert das Geschäft mit den Tiertransporten. Deutschland hat als einer der größten Exporteure

der EU im letzten Jahr rund 70.000 Rinder in Drittstaaten exportiert. Häufig reisen die Tiere derart vor allem in den Libanon, nach Russland, Marokko und in die Türkei. Zum Teil, um die Tiere aus religiösen Gründen vor Ort schlachten zu können. Andere Begründungen lauten, in fernen Ländern einen Herdenaufbau vorantreiben zu wollen.

Beschämende Zustände

Die Tierschutzprobleme, die mit solchen Fahrten verbunden sind, sind so massiv wie mannigfaltig: Angefangen beim Transport an sich. Und dessen Umständen: In der Regel steht den Tieren auf ihrer langen Reise sehr wenig Platz zur Verfügung. Einem ausgewachsenen Rind mit mehr als 500 kg Lebendgewicht steht rechtlich ein Platz von gerade einmal etwa 1,5 m² zu. Die Wartezeiten an den EU-Grenzen können mehrere Tage in Anspruch nehmen (S. 23). Dabei werden die Tiere zumeist nicht abgeladen, sondern müssen in den

LKWs ausharren. Die Versorgungsmöglichkeiten an vielen Grenzstellen sind beschämend. So kann noch nicht einmal eine adäquate Wasserversorgung für alle Tiere sichergestellt werden. Völlig inakzeptabel sind deshalb Transporte wie die über die türkisch-bulgarische Grenze während der heißen Jahreszeit, wenn die Außentemperatur jenseits der 35 Grad liegt. Verlassen die Fahrzeuge dann den EU-Raum in Richtung Drittstaaten, fehlen dort oftmals Kontrollen oder ordnungsgemäße Versorgungs- und Abladestationen auf den Strecken. Für die Tiere ein Martyrium.

Zwar hat im Jahr 2015 der Europäische Gerichtshof entschieden, dass der Tierschutz nicht an den Außengrenzen der Europäischen Union enden darf und die Schutzbestimmungen der EU-Tiertransportverordnung bis zum Entladen der Tiere im Drittland einzuhalten sind. Allerdings kann die Einhaltung der EU-Verordnung, die Vorgaben zu Transportzeiten, Platz und Tem-

peratur enthält, nicht einmal auf EU-Terrain konsequent durchgesetzt werden. Auch weil Verstöße nur unzureichend sanktioniert werden können. Deshalb dürfte die Einhaltung des EU-Tierschutzrechtes außerhalb Europas nur Wunschdenken sein.

Ein weiteres, massives Problem in bestimmten islamisch geprägten Drittländern: Die Schlachtung. Berichte von Tierschutzorganisationen und unabhängigen Wissenschaftlern konnten wiederholt belegen, dass die Schlachtung dort häufig unter grausamen Bedingungen stattfindet. Die Tiere werden nicht, wie in der EU vorgeschrieben, betäubt, sondern mit Stricken und Ketten fixiert. Sie werden unnötig verletzt und der Entblutungsschnitt am lebenden Tier erfolgt ohne Anatomie-Kenntnis mit ungeeigneten Messern. Die eigentliche Tötung entspricht einem entsetzlichen, minutenlangen Kampf.

In den 90er Jahren rüttelten seine Filmaufnahmen die Öffentlichkeit wach:

Der Journalist Manfred Karremann zeigte mit seinen Recherchen eindrucksvoll den deutschen Fernsehzuschauern, mit welcher unvorstellbaren Belastungen Langstreckentransporte von Tieren verbunden

EU-Kommission und Parlament konnten sich nicht einmal auf eine maximale Transportdauer einigen.

sind. Das von ihm veröffentlichte Foto eines lebenden Rindes, das über eine Winde, aufgehängt an einem Bein, von einem Schiff entladen wird, hat sich im öffentlichen Bewusstsein festgebrannt und steht seitdem symbolisch für den Irrsinn eines freien Welthandels auf Kosten der Tiere. Der Film blieb nicht folgenlos und wurde europaweit heftig diskutiert. Im November 1991 wurde erstmals eine „EU-Richtlinie über den Schutz von Tieren beim Transport“ verabschiedet. Sie bildete die Basis

für eine europaweite Vereinheitlichung der Tierschutzbestimmungen hinsichtlich des internationalen Transportes. Diese Schutzbestimmungen waren und sind bis heute allerdings beschämend gering. Trotz vieler

Debatten in der EU-Kommission und dem Parlament konnte man sich nicht einmal darauf einigen, eine zeitliche Begrenzung der Transportdauer einzuführen. So können bis heute lebende Tiere über Tage und Wochen rund um den Globus transportiert werden.

Halbherzige Nachbesserungen

Da sich an den Missetänden nur wenig geändert hatte, hat die EU-Kommission im Jahr 2004 das europäische Tierschutz- ►



Das Geschäft mit den **Tiertransporten** floriert. Auf Kosten des lebenden „Transportgutes“.

recht hinsichtlich des Transports umfassend überarbeitet. Die neue Verordnung enthält unter anderem verbesserte Regelungen zu Kontrollen, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten. In der Tat führte dies beim innereuropäischen Transport zu Verbesserungen. Jedoch wurden die Kern-

Wirklich Bewegung in die festgefahrene Situation brachten kürzlich zwei Experten.

probleme – wie die Regelungen zu Transport- und Pausenzeiten, Klima- und Platzvorgaben – unverändert übernommen.

Eine der wichtigsten Entscheidungen: Der Europäische Gerichtshof stellte 2015 klar, dass das Wohl der Tiere nicht an der EU-Außengrenze endet, sondern bis zum Entladen des letzten Tieres sichergestellt sein muss. Leider hatte dies kaum Einfluss auf die Praxis: Der Transport von Rindern in Drittländer stieg seitdem ungebremst an.

Um eine Beschränkung der maximalen Transportzeit von lebenden Tieren zu er-

reichen, initiierte die Organisation Animals Angels im Rahmen der Kampagne „8hours“ im Jahr 2011 eine Unterschriften-Aktion. Innerhalb eines Jahres unterzeichneten mehr als eine Million EU-Bürger die Petition und forderten die EU auf, die Transportzeit für Schlachttiere auf acht Stunden zu be-

grenzen. Auch das EU-Parlament schloss sich dieser Forderung an.

Ende 2017 und Anfang 2018 veröffentlichte das ZDF erneut Filmaufnahmen des Journalisten Karremann. Die Zuschauer waren geschockt, dass sich an den unhaltbaren Zuständen in den letzten 20 Jahren fast nichts verändert hat. Der Film „Geheimsache Tiertransporte – wenn Gesetze nicht schützen“ löste erneut einen Aufschrei aus. Einige Bundesländer reagierten. Baden-Württemberg richtete im Februar 2018 einen „Run-

den Tisch Tiertransporte“ ein, in dessen Folge im Rahmen einer freiwilligen Vereinbarung die Rinderhalter auf die Vermarktung von lebenden Tieren aus Baden-Württemberg in Drittländern verzichteten. Doch diese Selbstverpflichtung beschränkt sich auf Schlachttiere, also nicht einmal 180 Tiere pro Jahr. Beim Großteil der transportierten Tiere handelt es sich jedoch um als „Zuchttiere“ deklarierte Tiere. Der vom bmt aufgeführte Vorschlag, sämtliche Lebendtiertransporte in Drittländer zu beenden, wurde vom Ministerium abgelehnt.

Diskussion nimmt an Fahrt auf

Wirklich Bewegung in die Diskussion brachten zwei Personen: Der auf Tiertransporte spezialisierte, österreichische Tierarzt Dr. Alexander Rabitsch und der in Deutschland renommierte Tierschutzjurist Dr. Christoph Maisack, derzeit tätig im Büro der Landesbeauftragten für Tierschutz in Hessen. Beide Experten veröffentlichten seit 2018 gemeinsam Fachartikel in der Zeitschrift „Amtstierärztlicher Dienst“. Nach ihrer rechtlichen Einschätzung muss die Abfertigung und Genehmigung eines Tiertransportes verweigert werden, wenn es konkrete Anhaltspunkte für die realistische Möglichkeit gibt, dass bei dem Transport oder der Schlachtung eine wesentliche Vorschrift zum Wohl der Tiere nicht eingehalten wird. Ansonsten könne sich der Amtstierarzt sogar der Beihilfe zu einer Straftat schuldig machen. Beide Fachleute waren, wie auch der bmt, kürzlich auf der bedeutendsten deutschen Tierschutztagung in Bad Boll vertreten und konnten erreichen, dass eine entsprechende Resolution von den fast 100 Teilnehmern verabschiedet wurde (Kasten).

Resolution der Tierschutztagung in Bad Boll vom 03. März 2019

Vor dem Hintergrund, dass Transporte lebender Tiere mit erheblichen Belastungen für die Tiere verbunden sind und es in der heutigen Zeit keinen vernünftigen Grund für längere Transporte lebender Tiere mehr gibt, lehnen wir solche Tiertransporte grundsätzlich ab. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, stellen wir an die Agrarministerkonferenz (AMK) folgende Forderungen:

1. Ein grundsätzliches Verbot des Transportes von Nutztieren über acht Stunden.
2. Die AMK wird aufgefordert, auf der Basis einer bereits in Arbeit befindlichen Länderliste derjenigen Länder zu identifizieren, in denen Lebendtiertransporte voraussichtlich nicht im Einklang mit allen Vorschriften des Europäischen Tierschutzrechtes durchgeführt werden, und die nachfolgend nachgeordneten Behörden anzuweisen, Transporte in diese Länder nicht mehr zu genehmigen.
3. Kein Export lebender Schlacht-, Mast- und Zuchttiere in außereuropäische Drittstaaten, weil davon ausgegangen werden muss, dass die Tiere früher oder später unter tierquälerischen Bedingungen geschlachtet werden.
4. Die Frequenz von Kontrollen von Tiertransporten auf der Straße ist risikobasiert zu erhöhen, festgestellte Verstöße sind abschreckend zu sanktionieren.

© Ronald Rempisch / Shutterstock.com; Privat

Nach dieser rechtlichen Einschätzung verweigern seit Januar 2019 immer mehr Amtstierärzte das Ausstellen von Vorzeugnissen und Zeugnissen für Tiertransporte in Drittländer. Ende Februar verordnete Schleswig-Holstein sogar einen befristeten, landesweiten Exportstopp. Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner warf daraufhin den Bundesländern vor, überstürzt zu handeln. Ob sich tatsächlich

etwas zum Guten ändern wird, hängt nun davon ab, ob die Agrarminister sich bei ihrem Treffen im April auf ein bundeseinheitliches Verfahren einigen können.

Ziel aus Sicht des Tierschutzes muss es sein, möglichst auf Tiertransporte zu verzichten. Insbesondere auf die in Drittländer. Statt lebender Tiere ließe sich ihr Fleisch transportieren. Damit wäre zudem sichergestellt, dass die Schlachtung zumindest

dem EU-Standard entspricht. Bei Zuchttieren lässt sich das Argument, der Transport sei für den Aufbau eines eigenständigen Zuchtbestands nötig, nicht belegen. Zudem scheint es fraglich, eine Zucht mit hiesigen Hochleistungsrasen dort tierschutzkonform umsetzen zu können.

Die aktuelle Diskussion sollte dringend für Verbesserungen genutzt werden. Ein weiteres Abwarten wäre fatal. 🐾

Kilometerlange Schlangen an der Grenze



Dr. Thomas Buckenmaier ist Amtsleiter des Kreisveterinär-amtes in Reutlingen. An der türkisch-bulgarischen Grenze hat er überprüft, inwiefern Tierschutzvorschriften auf Langstreckentiertransporten eingehalten werden. Und berichtet als Experte und Augenzeuge von seinen Eindrücken.

Sie haben beruflich mit der Abfertigung von Tiertransporten zu tun. Letztes Jahr sind Sie eigens an die türkisch-bulgarische Grenze gefahren, um sich ein Bild davon zu machen, inwieweit bei grenzüberschreitenden Langstreckentransporten die europäischen Tierschutzvorschriften eingehalten werden. Wie war Ihr Eindruck? Was waren die größten Defizite?

Als erstes ist mir die Vielzahl an LKWs aufgefallen, die sich in einer kilometerlangen Schlange am Grenzübergang Kapitan Andreewo-Kapikule aufstauten. Daraus ergibt sich auch das größte Problem: Die sehr langen Wartezeiten, die bei entsprechenden Witterungsverhältnissen in einer Katastrophe für die Tiere enden können. Die einzige Versorgungsmöglichkeit für die Tiere an der Grenze ist ein Wasserschlauch zur Tränke auf dem Transportfahrzeug. Schatten oder gar eine Ablademöglichkeit sucht man vergebens. Auch unmittelbar nach der Grenze auf der türkischen Seite findet man Tiertransportfahrzeuge in der prallen Sonne stehen, die über Stunden oder auch bis zum nächsten Tag auf ihre Zolldokumente warten, die zur Weiterfahrt benötigt werden. Diese Verzögerungen beim Transport sind keine Einzelfälle; sie sind vielmehr die Regel. Der schlimmste Fall, von dem ich berichten kann, war ein Transport mit Tieren aus Frankreich, der aufgrund der Blauzungenkrankheit in Frankreich von den türkischen Behörden über die Dauer von neun Tagen an der Grenze aufgehalten wurde, ohne dass die Tiere abgeladen und ordnungsgemäß versorgt werden konnten. In meinen Augen ein totales Versagen der zuständigen Veterinärbehörden auf beiden Seiten. Als Fazit meines Besuchs kann ich sagen, dass die europäischen Tierschutztransportvorschriften allein durch die Bedingungen an diesem

Grenzübergang beim Transport von lebenden Tieren – unabhängig, ob es sich dabei um Schlacht- oder Zuchttiere handelt – in den allermeisten Fällen nicht eingehalten werden.

Mehrere Bundesländer haben Anfang 2019 die Regelungen für Tiertransporte in bestimmte Nicht-EU-Staaten verschärft. In Bayern, Schleswig-Holstein und Hessen wurden zeitweise Transportstopps in bestimmte Länder verhängt. Wie bewerten Sie diese Maßnahmen?

Diese Maßnahmen begrüße ich sehr, halte sie aber auch für längst überfällig. Im Landkreis Reutlingen haben wir, in Folge der damaligen Medienberichte, bereits Ende 2017 beschlossen, keine Gesundheitszeugnisse (sog. Vorzeugnisse) für Transporte in diejenigen Drittländer auszustellen, bei denen davon ausgegangen werden muss, dass die europäischen Tierschutzstandards beim Transport nicht erfüllt werden können, da es dort keine Versorgungsstellen auf den Transportrouten gibt oder die Schlachtbedingungen nicht den europäischen Anforderungen entsprechen. Aus unserer Sicht wurden und werden die tierschutzrechtlichen Voraussetzungen für Langstreckentransporte in diese Drittländer von den zuständigen Behörden nur unzureichend geprüft, da sie sonst zu dem Ergebnis hätten kommen müssen, diese Transporte nicht genehmigen zu können.

Vom 10. bis 12. April findet die nächste Amtschef- und Agrarministerkonferenz statt. Dort steht auch das Thema Tiertransporte in Drittländer auf der Agenda. Was erhoffen Sie sich von den Gesprächen?

Ich erhoffe mir, dass die Länder zu einer bundeseinheitlichen Regelung kommen, die vom Bund mitgetragen wird (die Zuständigkeit für Drittlandexporte liegt beim Bund) und die in ihrer Wirkung eine wesentliche Verbesserung des Tierschutzes bei Langstreckentransporten ergibt. Konkret heißt das unter anderem: Schaffung zertifizierter Routen, die von einer zentralen Stelle auf das Vorhandensein von Versorgungsstationen überprüft werden, die Wartezeiten an den Grenzen auf ein Mindestmaß zu reduzieren und Versorgungsmöglichkeiten sicherzustellen und letztendlich bilaterale Abkommen, welche eine tierschutzgerechte Schlachtung in diesen Ländern garantieren. Was am Ende des Tages herauskommt, bleibt abzuwarten, die Hoffnung stirbt zuletzt.

Artgerechte Kaninchenhaltung

Ein Platz zum Austoben

Ein erfülltes Kaninchenleben braucht mehr als einen Stall voll Stroh. Das zeigt die eindrucksvolle Anlage von bmt-Beiratsmitglied Christoph Neunzig. Ein traumhaftes Außengehege für die anspruchsvollen Langohren, und Lieblingsort der Tochter.

Text: Christoph Neunzig



In drei Monaten ist im Garten von Familie Neunzig ein **Kaninchenparadies** entstanden. Inclusive Separee für die gemobbte **Toffee** und Kumpel **Willi**.

Christoph Neunzig ist Rechtsanwalt und Familienvater. Er engagiert sich seit vielen Jahren für den Tierschutz und trägt diesen Gedanken an seine



Kinder weiter. Als juristischer Beirat des bmt hat Neunzig bereits vielen Tieren aus dem Tierheim Köln-Dellbrück ein Zuhause gegeben.

Seit Langem wünschte sich meine Tochter ein neues Haustier. Doch wegen der Tierhaarallergie meines Sohnes wollten wir nach dem Tod unseres Familienhundes nichts überstürzen. Als Freundinnen meiner Tochter Kaninchen im Freigehege hielten, redete sie beständig auf mich ein. Schließlich kämen Kaninchen in einer Außenhaltung nicht mit meinem allergischen Sohn in Kontakt. Also fuhren wir in unser Heimattierheim in Köln-Dellbrück – aus dem wir bereits seit Jahrzehnten immer wieder Hunde aufgenommen haben – um uns dort zu informieren. In unserer Familie gab es schon immer Tiere,

aber nie aus der Zoohandlung. Schon als Kind nahm ich im Garten meines Großvaters Kaninchen oder Vögel auf, die keiner mehr haben wollte. Mein Vater war über Jahrzehnte hinweg der juristische Beirat des bmt und ich habe diese Position nach seinem Tod übernommen. Der Tierschutz liegt also seit Generationen in der Familie.

Nach dem Besuch der Kleintierstation des bmt-Tierheims stand schnell fest, dass Kaninchen nur gruppenweise gehalten werden sollten, in einem großen Freigehege. Meine Tochter verliebte sich schnell in eine Gruppe von vier Widderkaninchen, die aus schlechter Haltung in einem extrem kleinen Käfig stammten und gerade wegen eines Schnupfens mit Antibiotika behandelt wurden.

Nach intensiver Beratung vereinbarten wir, dass wir die Kaninchen übernehmen, sobald es draußen warm wird. Es blieben mir damit noch gut drei Monate, um das Bauprojekt von einem Außengehege umzusetzen. Ich besorgte mir imprägnierte Balken, baute das alte Klettergerüst im Garten ab und begann, einen Graben für das Regenwasser auszuheben. Da wir unmittelbar am Wald wohnen und Fuchs und

Marder schon die Kaninchen eines Nachbarn geholt hatten, musste ein stabiler, engmaschiger Kaninchendraht bis gut einen Meter in die Erde gegraben werden. Mit Hilfe von Freunden bauten wir ein mehr als mannshohes Außengehege von 4x5 Meter mit Dach samt Regenrinne. Zusätzlich wurde ein ehemaliger Holzschuppen integriert, so dass den Kaninchen schließlich 23 m² zur Verfügung stehen.

Einzug der Kaninchenbande

Als Anfang Juni die vier Kaninchen einzogen, gab es kaum Eingewöhnungsprobleme, da die Gruppe schon seit rund einem Jahr zusammenlebte. Leider waren die Kaninchen immer noch krank und mussten teilweise Antibiotika nehmen. Mittlerweile sind aufgrund der erheblichen Vorerkrankungen schon drei dieser Kaninchen gestorben, aber während der Zeit in unserem Außengehege haben sie ein tolles Leben mit vielen Versteckmöglichkeiten und Platz zum Toben gehabt.

Für die übrig gebliebene Stupsi mussten wir schnell einen passenden Bock finden. Im Kölner Tierheim sahen wir Eckl, der eine schwere EC-Erkrankung (Enzephalito- ►



zoonose) hatte, aber durch Medikamente geheilt wurde. Nach wenigen Minuten hatten wir uns dermaßen in dieses muntere Kerlchen verliebt, dass meine Tochter ihn direkt adoptierte. Er verstand sich bestens mit unserer Stupsi. Nun war das riesige Gehege viel zu groß für lediglich zwei Kaninchen; zumindest nach Auffassung meiner Tochter. Als dann ein trächtiges Widderkaninchen im Tierheim abgegeben wurde und viele kleine Kaninchen geboren wurden, fand meine Tochter schnell vier passende Geschwister, die dann bei uns einziehen durften, nachdem die Böckchen im Tierheim kastriert wurden.

Streitigkeiten

Als die vier Neuzugänge in die Pubertät kamen, gab es jedoch Streit. Ein Böckchen wurde übel gebissen und die Wunde entzündete sich. Trotz Operation und Besuchen beim Tierarzt lag Freddy eines Morgens tot im Stall. Nachdem auch noch Toffee heftig in die Nase gebissen wurde, musste sie zu ihrem Schutz dann in einem

immer frisches Heu, welches wir bei einem Bauern holen. Zudem werden sie mit Möhren, Salat, Gurke und Möhrengrün gefüttert, ab und zu gibt es Apfelstücke. Je nach Jahreszeit ernten wir kräftig Löwenzahn und im Sommer auch Buchen- und Haselnusszweige, so dass die Kaninchen die frischen Blätter fressen können. Ab und zu gibt es getrocknete Wiesenkräuter, jedoch nicht das industrielle Kaninchenfutter mit Getreide. Das kann von Kaninchen kaum verdaut werden. Im Sommer kommen die Tiere zudem in ein versetzbares Außengehege, damit sie Gras fressen können. Zur Urlaubszeit kommt die Oma zweimal täglich, um die Tiere zu versorgen.

Außerdem nimmt meine Tochter unsere Kaninchen regelmäßig in Augenschein, um Erkrankungen frühzeitig zu entdecken. Sie kontrolliert ebenso Krallen und Zähne. Ganz wichtig sind die regelmäßigen Impfungen gegen Myxomatose (Kaninchenpest) sowie RHD (Chinaseuche).

Wir haben eine ganz große Bitte an alle Menschen, die Kaninchen halten. Wenn

Wer Kaninchen einmal im Außengehege erlebt hat, den macht es traurig, sie in einen Käfig gesperrt zu sehen.

abgetrennten Teil des Stalls leben. Nach kürzester Zeit schaute Toffee traurig zu den anderen herüber und es war klar, dass sie dauerhaft nicht alleine leben wollte. Im Tierheim Köln-Dellbrück fand sich sodann Willi, ein schwarzes, junges Löwenkopf-Kaninchen, welches aus schlechter Haltung mit gebrochener Hinterpfote in das Tierheim kam. Dank dem Engagement der Tierpfleger heilte die Pfote, die zwar nun schräg steht, aber Willi nicht einschränkt. In unserem separaten Innengehege eingezogen, waren Toffee und Willi schnell ein Herz und eine Seele. In der Gruppe der vier anderen Widderkaninchen ist mittlerweile auch Ruhe eingekehrt, so dass alle sechs Kaninchen nun ein tolles Leben im Außengehege führen. Die Allergie meines Sohnes wird dadurch nicht beeinflusst, ebenso wenig durch den neu eingezogenen Familienhund von unserem rumänischen Partnerverein AMP aus Brasov in Rumänien.

Gesunde Kost

Ganz wichtig ist meiner Tochter eine artgerechte Ernährung. Die Kaninchen haben

man sieht, wie viel Spaß die Kaninchen im großen Außengehege haben, macht es einfach nur sehr traurig, diese agilen Tiere in einem kleinen Stall eingesperrt zu sehen. Kaninchen brauchen Platz. Steht kein Außengehege zur Verfügung, sollte bei Innenhaltung unbedingt ein komplettes Zimmer für die Kaninchen und ihren Bewegungsdrang zur Verfügung stehen. Kälte macht ihnen dank ihres Winterfells nichts aus. Solange es geschützte Höhlen mit Stroh gibt. Sehr geeignet sind dafür große Blumenpflanzsteine, die als Versteckröhren dienen. Außerdem als Schattenspende im Sommer, der für die hitzeempfindlichen Tiere erheblich kritischer ist als der Winter. Um Durchzug zu vermeiden, haben wir im unteren Bereich Bretter an die Außenwand geschraubt. Als Toilette sind Spülschüsseln gut geeignet. Wir legen diese mit Holzpellets und Stroh aus.

Jedes Kaninchen sollte genügend Rückzugs- und Versteckmöglichkeit haben, um Aggressionen zu vermeiden. Zudem sollte jeder vor der Anschaffung bedenken, dass Kaninchen viel Pflege brauchen.

Meine Tochter hat sich letztendlich mit ihrem Kaninchenwunsch durchgesetzt und die ganze Familie liebt die äußerst vertraulichen Tiere. Die Tiere toben ständig in ihrem Gehege herum und machen Männchen, sobald jemand mit ihrem Futter naht. Da das Außengehege rund 2,50 m hoch ist, kann man sich dort stundenlang aufhalten und einen Bezug zu den einzelnen Kaninchen aufbauen. Den Sommer über ist das Freigehege beinahe das Wohnzimmer meiner Tochter, sie hat dort sogar Tisch und Stuhl, an dem sie ihre Schularbeiten macht. Wir möchten unsere Kaninchen nicht mehr missen. 🐾

Tierheim Köln-Dellbrück

Iddelfelder Hardt, 51069 Köln

Tel. 0221 / 68 49 26

tierheim-dellbrueck@gmx.de

IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06

BIC: GENODE1CGN

www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

IHR NEUER FREUND

KANINCHEN ALS HAUSTIERE

bmt
bund gegen mißbrauch der tiere e.v.

Kaninchen sind liebenswert, aber anspruchsvoll. Einen Überblick über ihre Bedürfnisse gibt unser Flyer, erhältlich in den bmt-Tierheimen oder unter: www.bmt-tierschutz.de

Tierschutztragödie in Rumänien

Die Überlebenden des Rainbow Shelter

Die beiden ausgemergelten Hunde hatten noch Glück: Sie haben irgendwie überlebt.

Diesen Anblick können selbst hartgesottene Tierschützer kaum verarbeiten: In einem vermeintlichen Tierheim in Rumänien sind rund 70 Hunde verhungert und verdurstet. Bei gefüllter Futterkammer. Die Überlebenden werden von unserem Partnerverein AMP versorgt.

Text: Claudia Bioly



Fassungslosigkeit vor Ort: Die über 70 leblosen Körper werden abtransportiert. Paradox: Die Futterkammer ist gut gefüllt.

Als Ciprian David am frühen Morgen des 17. Januars 2019 nach einer zweitägigen Fahrt von Deutschland nach Rumänien zurückkehrt, will er eigentlich nur noch eines: schlafen. Er arbeitet im Tierheim Victory Shelter für den bmt-Partnerverein AMP. Dass dieser Tag sich zu einem der schwärzesten Tage des Tierschutzes in Rumänien entwickeln sollte, ahnt er zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Zu Hause angekommen, hat er sich gerade hingelegt, als nach etwa einer Stunde das Telefon klingelt.

Am anderen Ende der Leitung bittet der Amtsveterinär den Verein AMP um Unterstützung. Tierfreunde hatten bei der Polizei und Veterinärbehörde schlimme Zustände in einem privaten Tierheim angezeigt. Wobei der Begriff Tierheim in die Irre führt, da es sich eher um ein altes Haus mit einem Garten außerhalb des Ortes handelt. Im

Internet kursierten bereits diverse Videos und endlich schritten auch die zuständigen Behörden ein. Und wie in Deutschland auch, mahnen die Amtsmühlen leider ebenso in Rumänien allzu häufig sehr langsam.

Die Tiere sind verhungert und verdurstet. Während es im Haus eine gut gefüllte Futterkammer gab.

Szenen wie aus einer Krimiserie

Sofort machen sich Ioana David, die Tierheimleiterin des Victory Shelters, und ihr Mann Ciprian auf den Weg. Die schrecklichen Bilder vor Ort werden sie sicherlich nie wieder vergessen. Die Szenerie könnte aus der Krimiserie „Criminal Minds“ stammen: In Schutzanzügen durchkämmen Tierschützer, Polizisten und Veterinäre das Haus und Grundstück und finden dabei 70

tote Hunde und vier tote Katzen. Die Tierschützer glauben, dass noch mehr Tiere verstorben sind. Alle Körper sind ausgemergelt und lassen darauf schließen, dass die Tiere elendig verhungert und verdurstet sind. Besonders perfide: In dem Haus gab es eine gut gefüllte Futterkammer.

Vermutlich sind die Tiere zu unterschiedlichen Zeitpunkten gestorben und wurden einfach liegen gelassen: Während von einigen Hunden nur noch das Skelett vorhanden ist, sehen andere aus, als hätten sie sich gerade schlafen gelegt. Doch der Schein trügt. Dass sie unsägliche Schmerzen gehabt haben müssen, kann man ►



Wir sind gerührt: Nach einem Aufruf im Internet wurden wir mit **Futterspenden** überhäuft. Das Spezialfutter wird dringend benötigt.

unschwer an den gekrümmten Körpern und verzerrten Gesichtern erkennen.

Jeden einzelnen Tierkörper untersucht Ioana David auf eine Kennzeichnung. Von den verstorbenen Hunden hatten 29 Tiere einen Mikrochip, aber keine der Katzen war gekennzeichnet. Die Ermittlungen der Herkunft der Tiere dauern derzeit noch an. Sicher ist, dass ein Großteil der Hunde nicht aus dem Landkreis Brasov, also der Nähe

sie kurze Zeit später schon wieder verlassen können.

Es handelt sich insgesamt um zehn Hündinnen und acht Rüden im Alter zwischen zwei und zehn Jahren. Alle Tiere werden in das bmt-Partnertierheim Victory Shelter in Brasov gebracht und dort gepflegt und medizinisch betreut. Entgegen von Falschmeldungen ist keiner der Hunde im Nachhinein verstorben.

Die Überlebenden werden im bmt-Partnertierheim in Brasov gepflegt und medizinisch versorgt.

des vermeintlichen Tierheims, stammt. Die Mehrzahl kommt ursprünglich aus dem 200 Kilometer entfernten Bukarest und aus Prahova, rund 100 Kilometer entfernt.

An diesem Tag werden 17 Überlebende auf dem Grundstück gefunden. Eine weitere Hündin, die sich versteckt hat, wird am nächsten Tag entdeckt. Bei drei Hunden ist der Zustand bedrohlich und sie werden zunächst in eine Tierklinik gebracht, die

Die Hintergründe

Der Rainbow Shelter wurde von keinem Tierschutzverein, sondern von einer Privatperson, Bogdan Cepoiu, betrieben. Dieser gab an, alleine zu handeln, doch diese Aussage entspricht neben vielen anderen Ungereimtheiten nicht der Wahrheit. Neben seinem Namen tauchen weitere auf den herumstehenden Spendenpaketen auf. Auch Cepoius Ex-Freundin soll sich

bis zur Trennung um die Tiere gekümmert haben. In den letzten Monaten waren die Tiere überwiegend sich selbst überlassen. Das Haus war nicht bewohnt und Bogdan Cepoiu ist einmal die Woche gekommen, um die Tiere zu füttern. Ein Teil der Hunde lebte in dem Haus, der andere Teil bewegte sich frei auf dem Grundstück. Vermutlich sind es diejenigen, die überlebt haben. Denn sie hatten zumindestens die Chance, Schnee und Regenwasser aufzunehmen.

Seit wann das Rainbow Shelter existiert, weiß niemand genau. Es war jedenfalls alles andere als ein sicheres Heim für die Tiere. Cepoiu hat sich geschickt der sozialen Netzwerke im Internet bedient. Und kam so an Spenden aus England und Deutschland. Doch Tierfreunde haben das Shelter nicht nur mit Geld und Sachspenden unterstützt, sondern haben auch Tiere in die Obhut von Bogdan Cepoiu gegeben, in dem Glauben, sie würden die Tiere damit retten. Dass sie damit genau das Gegenteil taten, damit hat niemand gerechnet.

Es scheint in den letzten Monaten offensichtlich niemand überprüft zu haben, wie

es den Tieren tatsächlich geht. Und leider gibt es viele Bogdans auf dieser Welt. Menschen, die sich an Tieren bereichern und hilfsbereite Tierfreunde täuschen.

Großartige Unterstützung

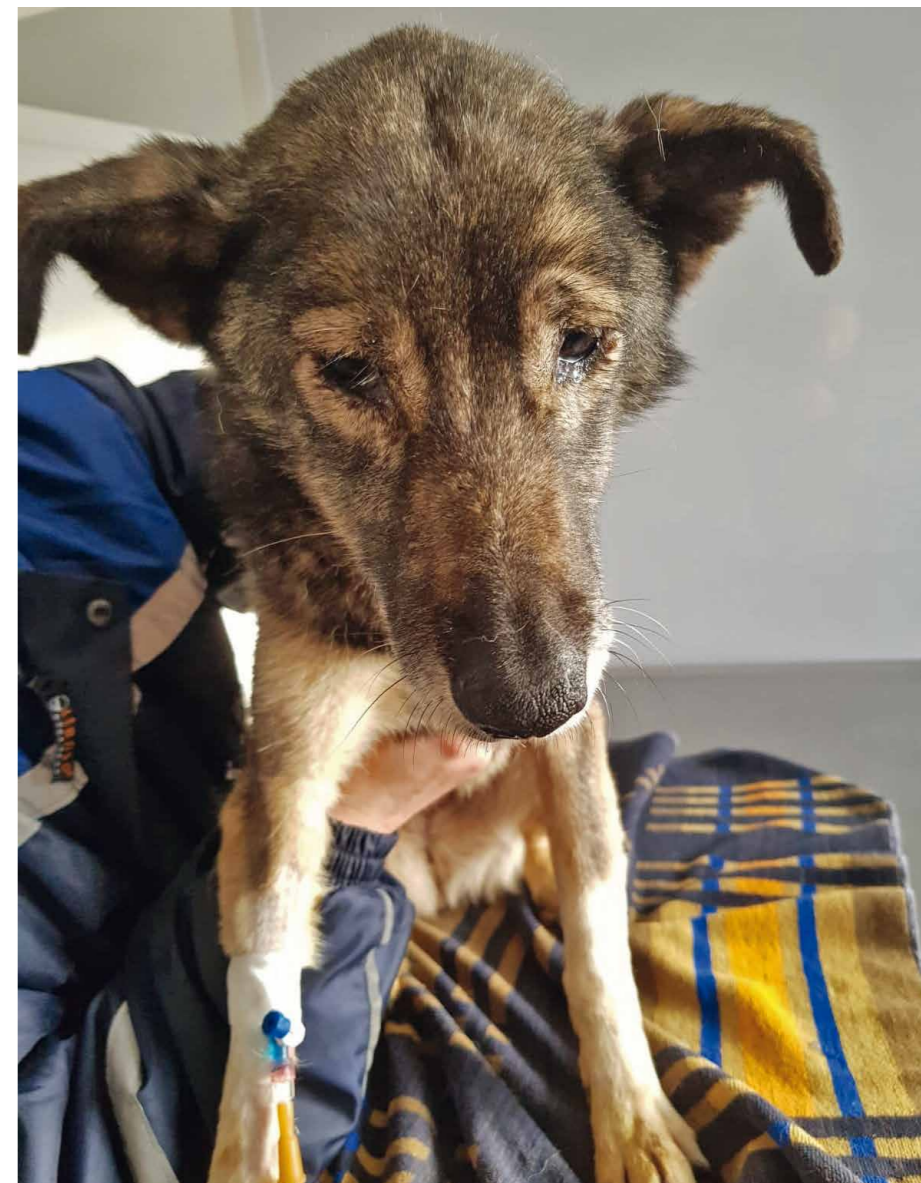
Die Tragödie um das Rainbow Shelter hat Entsetzen bei Tierfreunden hervorgerufen, nicht nur in Rumänien, auch in Deutschland und England. Als wir von dem Schicksal der Hunde hörten und Ioana David fragten, wie wir helfen können, antwortete sie sofort: Mit Intestinal Futter. Daraufhin haben wir im Internet Tierfreunde um Futterspenden gebeten. Wir hatten gehofft, dass wir vielleicht ein paar Säcke und einige Dosen für die überlebenden Hunde zusammenbekommen. Umso erstaunter waren wir, als innerhalb von drei Tagen knapp eine Tonne Spezialfutter bei uns eingetroffen ist.

Aufgrund der Notsituation hatten wir kurzfristig einen Transport von und zurück nach Rumänien organisiert – um die Katzenstation des Victory Shelters zu räumen und so die geretteten Hunde ins Warme zu bekommen. Auf dem Rückweg sollten dann die Futterspenden mit. Wir waren von der Welle der Hilfsbereitschaft schier überwältigt. Aufgrund der großen Menge an Futter mussten die Spenden in Etappen nach Rumänien gebracht werden. Cristina Lapis, die Vorsitzende unseres Partnervereins, und Tierheimleiterin Ioana David bedanken sich sehr herzlich bei allen Spendern für die großartige Unterstützung.

Fassungslosigkeit vor Ort

Im Rahmen von Sicherstellungen hat der bmt schon häufig mit Veterinärämtern und Polizei zusammengearbeitet. Die große Anzahl der Tiere haben wir als Verein bisher immer irgendwie gestemmt. Was diesen Fall aber von allen anderen unterscheidet, ist die Tatsache, dass die meisten Tiere tot aufgefunden wurden und ihnen nicht mehr geholfen werden konnte. Diese Bilder werden wir sicher nicht so schnell vergessen. Was für uns schon unerträglich scheint, wie mag es erst den Menschen ergehen, die vor Ort waren? Wie bekommen sie die Bilder wieder aus ihrem Kopf, wie können sie den Geruch jemals vergessen? „Ich kann nicht in Worten ausdrücken, was Ciprian und ich an diesem Tag gefühlt haben“, sagt Ioana David noch sichtlich ergriffen. Und fügt leise hinzu: „Ich hätte niemals gedacht, dass ein Ort wie dieser überhaupt existieren kann.“

© AMP, bmt e.V.



Die überlebenden Hunde werden im bmt-Partnertierheim Victory Shelter liebevoll versorgt.

Bogdan Cepoiu war am 17. Januar 2019 nicht im Rainbow Shelter. Tierschützer fanden heraus, dass er sich in seiner Wohnung aufhielt und warteten Tag und Nacht vor seinem Wohnhaus. Offensichtlich hat er Angst bekommen und am 20. Januar selbst die Polizei gerufen. Er wurde verhaftet und durfte das Gefängnis nach einigen Tagen unter Auflagen verlassen. Ermittlungen wegen verschiedener Delikte wurden eingeleitet. Eine gerechte Strafe für das Verbrechen an den Tieren wird es kaum geben, egal, wie hoch das Strafmaß ausfallen wird. Und die Tiere macht es auch nicht wieder lebendig.

Kann man wenigstens etwas aus dieser Tragödie lernen? „Ja“, sagt Ioana David entschieden. „Aber wir müssen alle bereit dazu sein. Wir müssen die Probleme bei der Wurzel packen. Der wichtigste Beitrag zu einer Lösung der Straßenhun-

deproblematik auf der ganzen Welt sind Kastrationsprojekte.“ Und Cristina Lapis ergänzt: „Die Hunde bezahlen mit ihrem Leben für menschliche Fehler, Ignoranz und Grausamkeit. Lassen Sie uns zusammenarbeiten, um zukünftig solche Tragödien wie die des Rainbow Shelters zu vermeiden.“

bmt-Spendenkonto Ausland

Wenn Sie unsere ausgewählten Projekte **mit unseren Partnertierheimen im Auslandstierschutz** mit einer Spende unterstützen möchten, dann auf unser Auslandstierschutz-Konto:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79500502010000847275
BIC: HELADEF1822

Notfall im Tierschutzzentrum

Selbstlose Tierfreunde gesucht

Ein Zuhause für unsere Schützlinge zu finden, ist nicht immer ein leichtes Unterfangen. Insbesondere, wenn das Tier unheilbar krank ist. Doch gerade diese Hunde und Katzen haben es verdient, ihren letzten Weg nicht alleine zu gehen. Wie der kleine Kendo aus Pfullingen.

Text: Heidi Riekert



Alle Tierbesitzer haben es schon erlebt: Jedes Tier wird einmal krank. Auch im Tierheim kommt es immer wieder vor, dass wir Tiere während ihres Aufenthaltes bei uns tierärztlich behandeln müssen. Die Bandbreite der Krankheiten ist groß und wir unternehmen alles, damit die Tiere wieder gesund werden. Und hoffentlich ein schönes, langes und beschwerdefreies Leben vor sich haben.

Was aber, wenn es sich um Krankheiten handelt, die nicht behandelbar sind? Auch damit werden wir regelmäßig konfrontiert. Besonders für diese Schützlinge wünschen wir uns, dass sie die ihnen verbleibende Zeit in einem liebevollen Zuhause verbringen dürfen. Doch eine Pflegestelle für ein unheilbar krankes Tier zu finden, ist denkbar schwierig. Schließlich verlaufen diese Krankheiten in der Regel tödlich und niemand weiß genau, wann sie schlussendlich ausbrechen werden.

Bei Hunden

- **Staupe:** Das Staupevirus ist dem Masernvirus sehr ähnlich und ruft eine schwere, potenziell tödliche Krankheit hervor. Die Ansteckung erfolgt über Sekrete und Exkrete infizierter Hunde. Das Krankheitsbild ist sehr variabel.
- **Leishmaniose:** Die Leishmaniose ist eine sehr ernst zu nehmende, manchmal tödlich verlaufende Krankheit. Sie wird durch die Sand- oder Schmetterlingsmücke übertragen. Zwischen der Infektion durch Stich und den ersten Symptomen können Monate bis Jahre vergehen.
- **Parvovirose:** Bei dieser hochansteckenden Viruserkrankung handelt es sich um eine schwere Krankheit, die insbesondere bei Welpen tödlich verlaufen kann.

Bei Katzen

- **FIV:** Auch wenn das FIV-Virus der Katze dem Aids-Virus des Menschen sehr ähnelt, ist eine Übertragung auf den Menschen ausgeschlossen. Durch die Infektion wird das Abwehrsystem stark geschwächt, so dass zahlreiche Folgeerkrankungen auftreten können.
- **Katzenseuche:** Die Katzenseuche ist eine schwere Erkrankung, die oft tödlich verlaufen kann. Symptome sind schweres Erbrechen, Appetitlosigkeit und Fieber.



Kendo sucht eine Pflegestelle. An seinen guten Tagen genießt er das Leben in vollen Zügen.

- **FIP:** Ist eine durch das Feline Coronavirus ausgelöste Infektionskrankheit, die ausschließlich Katzen befällt. Kommt es zu einer klinischen Manifestation der Erkrankung, endet diese in aller Regel tödlich. Infizierte Katzen scheiden bereits am zweiten Tag nach der Infektion das Virus über Speichel, Nasensekret und Kot aus.

Zwischen Lebenslust und Fieber

Und gerade letztere Infektionskrankheit tritt in den Tierheimen immer wieder auf und stellt uns vor eine schwere Aufgabe: Wir haben ein Tier, für das wir verantwortlich sind und wissen zugleich, dass es sterben wird. Todkranke Tiere in einem Zuhause werden von ihren Besitzern liebevoll bis zum Schluss begleitet. Wie ist das aber bei Tierheimtieren?

Aktuell lebt bei uns in Pfullingen der neun Monate alte Kater Kendo. Alleine, da der kleine Kerl hochansteckend für unsere restlichen Katzen ist. Bei ihm wurde FIP diagnostiziert. Uns zerreißt es das Herz, wenn wir sehen, wie sehr er unsere Streicheleinheiten, das Spielen mit der Katzenangel und jede Aufmerksamkeit genießt. Aber er hat natürlich auch schlechte Tage. Schübe mit über 40 Grad Fieber, oft ist er müde und matt. Immer wieder überlegen wir, was wir für Kendo tun können. Aktuell hat er eine gute Phase, ist fieberfrei

und bereit für jede Menge Blödsinn. Aber genau das ist das Heimtückische bei der FIP-Erkrankung: Man kann kaum glauben, dass Kendo todkrank ist; er tobt, spielt und sieht auf den ersten Blick gesund aus. Die Krankheit wiegt einen in Sicherheit. Ausbrechen kann sie aber jederzeit. Wenn das der Fall ist, geht alles meist sehr schnell.

Wir fragen uns, ob es möglich ist, Tierfreunde zu finden, die Kendo bei sich aufnehmen und ihn auf seinem letzten Weg begleiten. Mit dem Wissen, dass niemand genau sagen kann, wie viel Zeit er noch hat. Für detaillierte Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung. Wir sind uns durchaus bewusst, dass dies eine schwere Aufgabe ist, aber wir sind der Meinung, dass auch Tierheimtiere es verdient haben, ihren letzten Weg nicht alleine gehen zu müssen! 🐾

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
 GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
 Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Glückliche Vermittlung in Hage

Bulli darf die Welt entdecken

Für die Ambitionen von illegalen Züchtern zahlen viele Tiere einen hohen Preis. Wie Bulli, der nur seine Box kannte und lange Zeit von der Welt überfordert war.

Text: Ursula Sottmeier



Früher hat Bulli in einer Box gelebt. An ein normales Hundeleben musste er sich erst gewöhnen.

© Corinna Magarín; Fotografie Mehrblick

Der hübsche Rüde hat lange auf **passende Interessenten** gewartet. Das hat sich gelohnt.

Eins der derzeit größten Tierschutzprobleme, mit denen die bmt-Tierheime regelmäßig konfrontiert werden: die illegale Zucht von Hunden und Katzen. Nicht nur die verkauften Welpen sind häufig schwer krank und weisen Verhaltensauffälligkeiten auf. Auch die ausgewachsenen Zuchttiere werden oft alles andere als artgerecht gehalten. Wie der hübsche Rüde Bulli. Als Bulli 2015 mit vier anderen Hunden ins Tierheim Hage kam, war er fünf Jahre alt. Viel gesehen von der Welt hatte er bis dato aber nicht. Er lebte bei seinen Besitzern dauerhaft in einer Box und wurde nur zum Deckakt hinausgelassen. Anschließend wurde er wieder eingesperrt.

Dass seine Halter in ihm eine Einnahmequelle statt einem Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen gesehen haben, dafür musste Bulli teuer bezahlen. Zum Glück wurde das Veterinäramt auf die Boxenhaltung aufmerksam und beschlagnahmte die Tiere. Während seine Begleiter schnell vermittelt werden konnten, blieb Bulli mehrere Jahre im Tierheim. Er war immer etwas schwierig und drehte sich im Zwinger viel im Kreis. Dabei versuchte er, sich in die eigene Rute zu beißen. Er ging teilweise auf Menschen los, wenn diese ihm Futter oder Spielzeug wegnehmen wollten oder ihn vorschnell anfassten. Katzen und Kleinkinder mochte er ebenfalls nicht.

Beim Spaziergang drehte sich der Rüde wie ein Kreisel um die eigene Achse. Sobald Autos vorbeifuhren, begann er zu bellen. Bulli zeigte sich sehr ungestüm und temperamentvoll und musste zur Sicherheit beim Tierarzt einen Maulkorb tragen. Was Bulli im Tierheim abgöttisch geliebt hat, war sein Spielzeug. Er war sehr darauf fixiert und konnte sich damit gut alleine beschäftigen.

Interessenten gab es für den hübschen Burschen über die Jahre viele, aber offensichtlich nie die richtigen. Entweder war er ihnen zu alt, nicht mehr fit genug oder in der Familie lebten Kinder.

Eine ehrenamtliche Helferin ging täglich mit ihm spazieren und schaffte es, so seine Angst vor Autos zu mindern. Außerdem

führte sie täglich Buch über sein Verhalten auf den Spaziergängen. Dadurch konnten wir Tierheimmitarbeiter nachvollziehen, in welchen Situationen er sich mehr oder weniger entspannt zeigte.

Mit Geduld zum Glück

Im Oktober 2018 kamen sie endlich, die passenden Interessenten: ein Ehepaar mit seiner 13-jährigen Tochter. Alle drei haben sich sofort in Bulli verliebt. Der war inzwischen schon viel ruhiger. Sogar sein Spielzeug gab er nun freiwillig her.

Nach regelmäßigen Besuchen der Familie durfte Bulli schließlich im Januar umziehen, zunächst zur Probe. Er fühlte sich dort di-

rekt so wohl, als hätte er nie woanders gelebt. Das Problem mit den Autos hat sich inzwischen erheblich gebessert und Bulli spielt wie verrückt mit seinem heiß geliebten Spielzeug. Sogar schmusen mag er jetzt. Manchmal dauert es einfach länger, bis die passenden Menschen für einen Hund ins Tierheim kommen. Für uns bedeutet das immer ein absolutes Highlight. Wir drücken Bulli die Daumen! 🐾

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage
Hagermarscher Straße 11, 26524 Hage
Tel. 04938 / 425

tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEFIMAR
www.tierheim-hage.de

Wichtiger Hinweis für alle Spender

Wir freuen uns sehr über jede Spende, die unser Tierheim erreicht. Sehr schade ist es allerdings, wenn wir keine Anschrift der Spender haben, um uns zu bedanken und gegebenenfalls eine **Spendenbescheinigung** zu verschicken. Deshalb bitten wir alle Tierfreunde, **bei ihrer Überweisung eine Anschrift mit anzugeben**. Vielen Dank!



Der angriffslustige Kater **Kasimir** wirkt wie ein richtiger **Draufgänger**. Doch eigentlich steht er unter **Stress** und muss lernen, sich zu entspannen.

Katzentraining im Elisabethenhof

Eine Therapie für den gestressten Kasimir

Zeigen Hunde sich auffällig, geht es zum Training. Bei Samtpfoten heißt es oft: Das Tier spinnt. Doch auch Katzen kann eine Verhaltenstherapie helfen, Angst oder Aggressionen entgegenzuwirken. Wie bei Kater Kasimir aus dem Elisabethenhof.

Text: Nina Pfannkoch

Manchmal ist es eine ausgewachsene Verhaltensstörung, oft schlicht ein störendes Verhalten, das Tierhalter umtreibt und immer häufiger dazu veranlasst, einen Experten zu konsultieren. Gründe können zum Beispiel eine unsachgemäße Haltung, ein falscher Umgang mit dem Tier oder schlichtweg Missverständnisse zwischen dem Tier und seinem Halter sein. Die Lösung: Verhaltenstherapie oder ein professionelles Training. Das erleichtert Haustier und Mensch das Zusammenleben, ist jedoch hauptsächlich für Hunde bekannt. Hier lässt sich an jeder Ecke ein Angebot finden, da die Nachfrage entsprechend groß ist. Seit einigen Jahren ist aber auch die Verhaltenstherapie der Katze auf dem Vormarsch, sowohl bei Privatpersonen als auch in den Tierheimen.

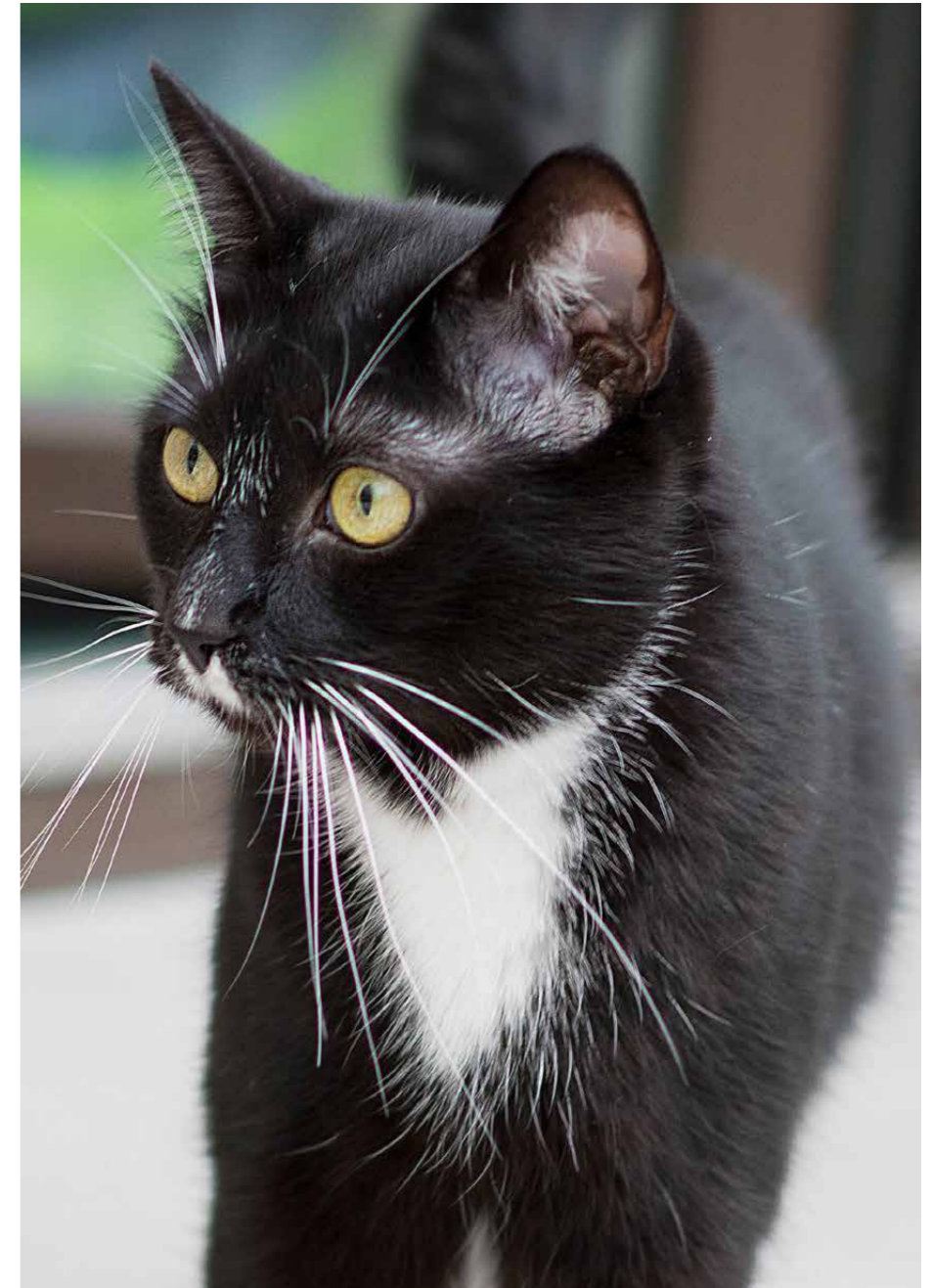
Angst und Aggressionen

Im Elisabethenhof residiert Kater Kasimir in seinem eigenen, kleinen Domizil als Einzelkatze, nachdem er in seinen acht Lebensjahren nun schon vier Vorbesitzer hatte. Er wurde bereits zweimal wegen unangemessenem Aggressionsverhalten gegenüber Menschen zurück ins Tierheim gebracht. Kasimir kommt mit Katzengesellschaft nicht zurecht und hat eine Angststörung, die ihm und seinem Umfeld den Alltag erschwert: Kasimir reagiert auf unterschiedliche Personen und Reize nach dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“ und fügt den Menschen in seiner Umgebung dann teils erhebliche Bissverletzungen zu. Plötzliche Bewegungen oder unerwartete Geräusche erschrecken ihn und regen ihn auf. Um sicher zu sein, dass sein Verhaltensproblem nicht gesundheitlich bedingt ist und beispielsweise durch Schmerzen verursacht wird, wurde er zunächst ausgiebig medizinisch untersucht; alle Tests waren ohne Befund.

Der Therapieplan

Somit konnte das Training beginnen. Mit Unterstützung der Verhaltenstherapeutin Carmen Schell, die in unserem Tierheim zwei Mitarbeiter unter anderem beim Clickertraining anleitet und Tipps für räumliche Anpassungen gibt.

Ziel des ersten Therapieschrittes ist es, Kasimir dabei zu unterstützen, sich zu entspannen und sicherer zu werden. Die Konzentration beim Training hilft ihm dabei,



Kasimir hatte bereits vier Vorbesitzer und zeigt **Aggressionen**. Nun soll ein **Verhaltenstraining** helfen.

sich emotional zu stabilisieren. Langfristig soll er lernen, Verhaltensalternativen zu finden, wenn er aufgeregt ist oder aus der Unsicherheit heraus in Rage gerät. Seine Menschen müssen also mit ihm üben, wieder Meideverhalten und Deeskalationsgesten zu zeigen, anstatt direkt in den Angriff überzugehen. Ein weiterer Therapieschritt wird die Gegenkonditionierung sein: Was einst für Kasimir Stress bedeutet hat, soll in Zukunft zu etwas Positivem werden; beispielsweise Menschen.

Kasimirs Pfleger haben noch viel Arbeit vor sich, sind jedoch zuversichtlich, was die Zukunft angeht, da er die ersten, großen Fortschritte bereits gemacht hat und sehr gut auf das Training reagiert.

Ein häufiges Problem

Carmen Schell kommt am häufigsten in Privathaushalten zum Einsatz, wenn es um Unsauberkeit oder Streitigkeiten unter Katzen geht. Sie und auch die Tierheimmitarbeiter stellen seit ein paar Jahren aber immer häufiger fest, dass Halter mit aggressiven Katzen um Hilfe bitten oder ihr Tier abgeben wollen, da es sie anfällt und verletzt. Frust bei Wohnungskatzen, Langeweile, mangelnde körperliche und geistige Auslastung oder Veränderungen im Lebensraum können Gründe für verhaltensauffälligkeiten sein. Angstaggression und manifestierte Spielaggression sind häufig zu beobachtende Phänomene in Haushalten, in denen der Mensch es versäumt ►



Die Arbeit mit Kasimir zeigt bereits **Erfolge**. Dank der kompetenten Unterstützung von Verhaltenstrainerin **Carmen Schell** (links) von **Cattalk**.

hat, das Kommunikationsverhalten oder die Bedürfnisse der Katze verstehen zu lernen. Wenn beispielsweise Deeskalationsgesten oder Drohungen der Katze sowie ihre Warnungen vor einer Attacke nicht erkannt und respektiert werden, greift sie wahrscheinlich künftig in ähnlichen Situationen gleich an, ohne vorher die entsprechenden Signale zu zeigen. So entstehen, durch das Fehlverhalten des Menschen beeinflusst, bei der Katze Kommunikationsdefizite und unerwünschtes, gar störendes Verhalten. Auch gesundheitliche Probleme können leider die Folge eines stressreichen Katzenlebens sein. Beispielsweise Erkrankungen der Nieren oder Blasenentzündungen sind schmerzhafte Leiden, die man somit einigen Katzen ersparen könnte. 🐾

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
 GST.: & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
 IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
 BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

Seminare mit Carmen Schell im Elisabethenhof

Unsauberkeit und Harnmarkieren bei Katzen

Sonntag, 12.05.2019, 10:00–17:00 Uhr

Einer der häufigsten Konsultationsgründe einer Verhaltensberatung sind Unsauberkeit oder Harnmarkieren. Die Verzweiflung und auch Scham der Halter sind meist groß – ebenso wie die Ratlosigkeit. Nicht selten werden die Katzen schließlich im Tierheim abgegeben, wo sie das Verhalten mitunter zunächst gar nicht oder hingegen deutlich verstärkt zeigen oder es erst nach einer Vermittlung wieder auftritt. Wie entsteht Unsauberkeit oder Harnmarkieren? Welche Gründe gibt es und wie können Halter unterstützt werden, damit die Katze dieses Verhalten wieder ablegen kann? Wie können neue Halter professionell vorbereitet werden, um das Verhalten im neuen Zuhause nicht aufkommen zu lassen oder aber zeitnah in den Griff zu bekommen? Das Seminar gibt einen Überblick, wie zwischen Markieren und klassischer Unsauberkeit unterschieden werden kann und was im „Falle des Falles“ unbedingt zu tun ist. Die Teilnehmer erhalten zudem Hinweise zu häufigen Ursachen des Verhaltens und mögliche Lösungsansätze.

(Kein) Krach in der Katzen-WG

Sonntag, 20.10.2019, 10:00–17:00 Uhr

Immer mehr Katzen teilen sich ein Zuhause mit Artgenossen – und nicht überall herrscht „Friede, Freude, Müsekuchen“. Spannungen im Mehrkatzenhaushalt sind weit verbreitet und nicht immer auf den ersten Blick eindeutig zu erkennen. In diesem Seminar werden das Kommunikationsverhalten und die „Streitkultur“ von Katzen näher beleuchtet, das Sozialverhalten betrachtet und Hilfestellungen für das Erkennen von Spannungen bei Katzen sowie Lösungsansätze gegeben. In einem lebendigen Methodenmix werden Werkzeuge vermittelt, wie Spannungen erkannt und gedeutet werden können sowie Lösungsmöglichkeiten dazu besprochen.

Mehr Seminare und Informationen zur Anmeldung: www.tierheim-elisabethenhof.de

© Tierheim Elisabethenhof

Notfall in der Arche Noah

Drama um die kleine Bonnie

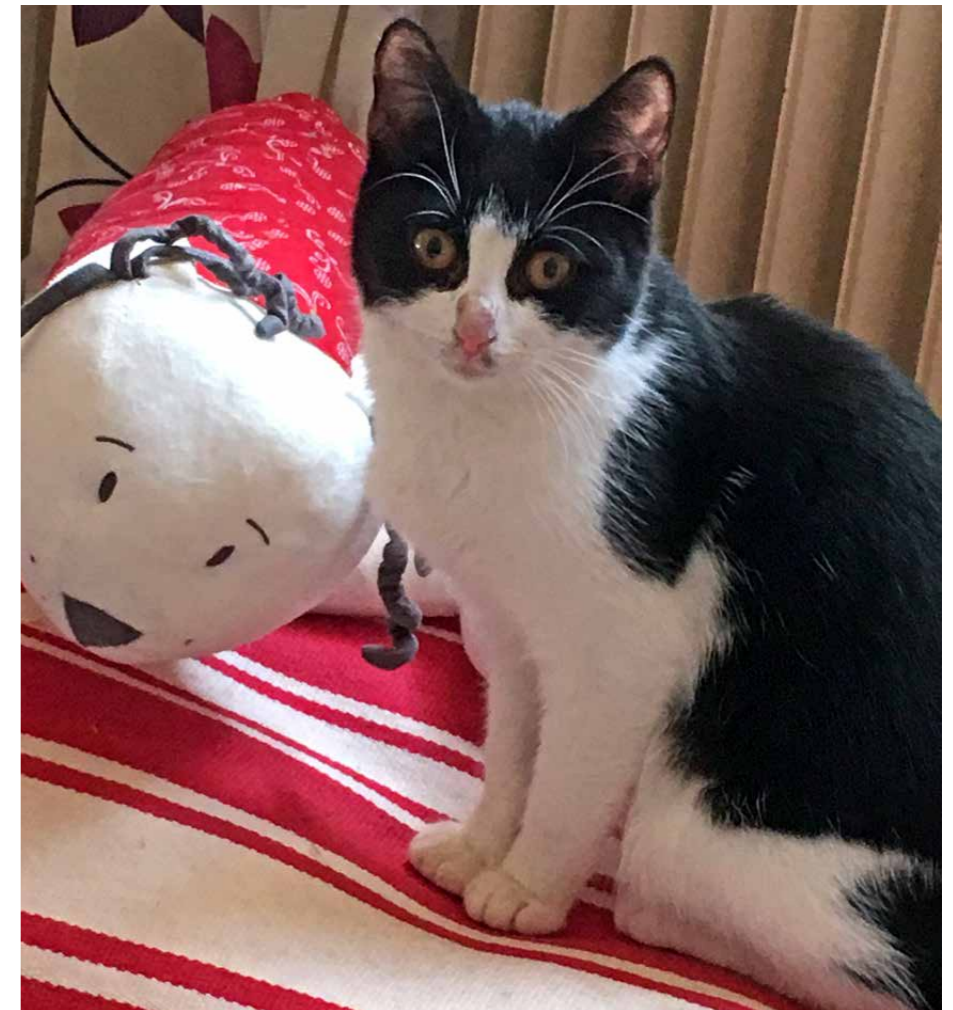
Bonnie kam als Waise in die Arche Noah. Wegen einer Fehlbildung musste sie auf besondere Art untergebracht werden und galt als schwer vermittelbar. Bis eine Hundetrainerin sich in sie verliebte. Text: Janina Walter

Gerade einmal sechs Wochen war Bonnie alt, als sie mit ihrem Bruder Clyde in die Arche Noah kam. Normalerweise werden Katzen in dem Alter noch von ihrer Mutter aufgezogen, doch die beiden wurden verwaist aufgefunden. Zunächst bekamen die netten Samtpfoten längere Zeit nur unsere Quarantäne zu sehen, weil sie einen hartnäckigen Schnupfen hatten. Als sie diesen schließlich auskuriert hatten und wir die beiden in unsere Katzenkinderzimmer integrieren konnten, fanden wir Bonnie am nächsten Morgen plötzlich verwirrt vor. Sie war dehydriert und litt unter massiven Gleichgewichtsstörungen.

Umgehend wurde sie in die Tierklinik gebracht. Nach mehreren aufwendigen Untersuchungen stellte sich heraus, dass Bonnie an einem Lebershunt leidet. Eine Fehlbildung, wodurch das Blut an der Leber vorbei direkt in die Vene geleitet wird. Es wird somit nicht gereinigt und die Kleine vergiftet sich permanent selbst.

Nach der erschütternden Diagnose konnte Bonnie wieder zurück ins Tierheim, muss aber ihr Leben lang eine spezielle Diät einhalten und bekommt täglich mehrere Medikamente. Damit sie sich nicht langweilt, wohnte sie von da an im Katzenmädchenzimmer. Tagsüber konnte sie mit ihren Artgenossen interagieren und nachts – wenn kein Tierpfleger aufpassen kann – schlief

© Privat



Bezaubernde Bonnie: Mit ganz viel Liebe wird die Kleine nun in ihrem neuen Zuhause versorgt.

sie aus Sicherheitsgründen in einer Box abgetrennt im selben Raum. Denn aufgrund ihrer Erkrankung ist es immer möglich, dass sie leichte Vergiftungserscheinungen zeigt. Bonnie ist eine ganz zauberhafte Katze, die sofort jeden, egal ob Tierpfleger, Tierarzt oder Besucher des Tierheims, in ihren Bann zieht. Sie ist sehr kontaktfreudig und ausgesprochen freundlich.

Lange war allerdings nicht klar, wie es mit ihr weitergehen soll. Eine Operation? Die kann nur in eine einzige Klinik in Deutschland durchführen, und sie verspricht trotz hoher Kosten keine Erfolgsgarantie. Da Bonnie noch so klein ist, könnte es sogar sein, dass sie die OP gar nicht überleben würde. Deshalb war dies keine Option.

Bei Bonnie fällt zudem auf, dass sie für ihr Alter sehr klein geblieben ist und auch ihre motorischen und geistigen Fähigkeiten sind weniger gut entwickelt. Die anderen Katzen haben sie anfangs gemieden, da sie vermutlich sehr schnell merkten, dass Bonnie krank ist. Ihrem Bruder Clyde geht es dagegen sehr gut, da er nicht mit dieser Fehlbildung geboren wurde.

Happy End für Bonnie

Nach vier Monaten im Tierheim gab es endlich eine gute Nachricht für unseren kleinen Sonnenschein: Eine unserer Hundetrainerinnen hat bereits mehrere kranke Katzen und da sie sich schnell in Bonnie verliebt hat, durfte sie dort einziehen. Etwas Besseres hätte Bonnie nicht passieren können. Wir stehen natürlich in engem Kontakt zu ihrer neuen Halterin und können uns weiterhin austauschen.

Wir freuen uns sehr, dass es immer wieder Menschen gibt, die auch kranke Katzen aufnehmen und ihnen mit ganz viel Liebe ein schönes Leben ermöglichen. 🐾

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
 GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 411
 Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
 IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
 BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

Tierversmittlung im Franziskus Tierheim

Tierschutz kennt keine Grenzen

Manche Menschen glauben noch immer, Hunde aus dem Auslandstierschutz würden deutschen Vierbeinern etwas wegnehmen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Frank Weber aus dem Franziskus Tierheim räumt in seinem Plädoyer mit alten Vorurteilen auf.

Text: Frank Weber



Jedes Tier hat eine Chance verdient, findet Tierheimleiter Frank Weber. Ob es aus Deutschland, Spanien oder Rumänien kommt.

Finanzieller Druck

Hinzu kommt, dass die Menschen, die Tiere von uns haben und mit ihnen glücklich sind, das Tierheim auch finanziell durch ihre Spenden unterstützen. Städte und Gemeinden tragen in der Regel maximal 15 Prozent der anfallenden Kosten, die restlichen 85 Prozent müssen die Tierschutzvereine aufbringen. Die Unterbringung eines Hundes kostet im Monat etwa rund 400 Euro. So verwundert es kaum, dass derzeit viele Tierheime vor dem finanziellen Aus stehen. Laut einer aktuellen Studie von „Vier Pfoten“ wird hingegen alleine bei eBay Kleinanzeigen durch den Internethandel mit Tieren ein Umsatz von einer Milliarde Euro gemacht.

Auch der Futter- und Zubehörhandel setzt rund vier bis fünf Milliarden Euro pro Jahr um. Und dann wirft man den Tierheimen vor, nur noch Auslandstierschutz zu praktizieren, um daran Geld zu verdienen! Wir nehmen in den Tierheimen einige arme Seelen auf, die im Ausland kaum Überlebenschancen hätten. Die sind in der Regel schnell in ein neues Zuhause vermittelt und bringen Interessenten in die Tierheime, die wir vor allem für die schwieriger zu vermittelnden Tiere brauchen, damit auch sie eine Chance bekommen. Wird der Auslandstierschutz vernünftig und nachhaltig durchgeführt, nehmen die Auslandstiere den deutschen Tieren nichts weg. Im Gegenteil: Sie erhöhen deren Vermittlungschancen und tragen damit dazu bei, dass die Tierheime dauerhaft mehr Kapazitäten für die Aufnahme von Hunden aus Deutschland frei haben. 🐾

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg

Lokstedter Grenzstr. 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34

bgdmt@t-online.de

Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37

info@franziskustierheim.de

IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99

BIC: HASPDEHXXX

www.franziskustierheim.de

Noch immer fragen uns Menschen, warum wir Tiere aus dem Auslandstierschutz bei uns aufnehmen. Erst kürzlich bekamen wir im Franziskus Tierheim ein Schreiben von einer Dame, die meinte, die rumänischen, spanischen und ungarischen Hunde und Katzen würden einheimischen Tieren durch ihre Anwesenheit im Tierheim etwas wegnehmen. Ebenso wie Welpen, die die Hilfe eines Tierheims nicht nötig hätten. Doch die Vorurteile, die diesbezüglich kursieren, sind völlig haltlos und zu kurz gedacht.

Selbstverständlich kümmern wir uns erst einmal um die Tiere in Deutschland, die Hilfe brauchen. Und warum sollten wir keine Welpen aufnehmen? Dafür besteht kein Grund, ganz im Gegenteil: Durch den überall ausufernden Tierhandel im Internet kommen immer weniger Menschen in die Tierheime. Sie kaufen sich stattdessen ihre Haustiere im Internet. Bei den Hunden werden in erster Linie diejenigen ins Tierheim gebracht, die im Internet nur schwer oder gar nicht verkäuflich sind. Bei den Katzen beobachte ich seit einigen Jahren, dass hauptsächlich ältere Tiere ab acht Jahren aufwärts bei uns abgegeben werden.

Im Umkehrschluss heißt das, dass es in den Tierheimen keinen Platzmangel wegen zu vieler Tiere gibt, sondern nur sehr viele schwer zu vermittelnde Schützlinge, die an ihre künftigen Halter besondere Anforderungen stellen. Demgegenüber steht die massive Konkurrenz, von Tierhändlern ebenso wie auch von Tierschutzorganisationen, die Tiere aus dem Ausland im Internet anbieten. Es wird zunehmend schwieriger, die Menschen in ein Tierheim zu bekommen und davon zu überzeugen, die Verantwortung für ein Tier zu übernehmen, das vielleicht etwas anspruchsvoller in Erziehung, Zeitaufwand, Kosten oder medizinischer Versorgung ist.

Allerorts soll alles möglichst funktional und billig sein – das betrifft leider auch die Haltung gegenüber unseren Haustieren. Dabei geht es nicht unbedingt um die Frage, ob man alles für sein Tier tun würde.

Vielmehr darum, ob man sich wissentlich ein Tier anschafft, das bekanntermaßen zusätzliche Arbeit und Kosten verursachen wird. Gerade aus diesem Grund ist es gut, auch Welpen zu vermitteln, da sie in der Regel viele Interessenten ins Tierheim bringen. Und die entscheiden sich vielleicht nicht alle für den niedlichen Welpen, sondern einige vor Ort eventuell für einen erwachsenen Hund oder sogar einen schwierigen Fall.

Konkurrenz Internethandel

Die einfach zu vermittelnden Tiere werden nur selten ins Tierheim gebracht, son-



dern im Netz verkauft. Somit haben wir immer weniger unkomplizierte Familienhunde, aber immer mehr schwierige Fälle. Was mache ich also mit den guten Interessenten, die den Weg ins Tierheim finden, aber nicht die Kenntnisse oder Voraussetzungen für die Aufnahme eines schwierigen Tieres haben? Verweise ich an Züchter oder das Internet? Um eine Vermittlung – und das ist unsere wichtigste Aufgabe für Tiere in Not – leisten zu können, braucht ein Tierheim auch unkomplizierte Schützlinge, die für eine ganz normale, nette Familie geeignet sind. Sonst kommt überhaupt niemand mehr zu uns und das Tierheim wird zu einem Gnadenhof.

Noch lebt sie in Bayern: die Gams. Doch ihr Anblick könnte bald Vergangenheit sein.



Allianz für Wildtiere in Bayern

Bündnis für das Gamswild

Mit einer besonderen Allianz wollen Tier- und Naturschützer die Gams vor dem Aussterben retten. Und sich für Rehe und Hirsche einsetzen, von denen viele die letzten harten Winter nicht überlebt haben, während zugleich die Wildfütterung eingestellt und Abschusszahlen heraufgesetzt wurden. Text: Dr. Christine Miller

Anfang Januar legten plötzlich einsetzende, ungewöhnlich starke und anhaltende Schneefälle ein Leichentuch über die Berggebiete Süddeutschlands. Die langbeinigen Pflanzenfresser steckten zum Teil wie einbetoniert in den nassen Schneemassen fest, ohne Chance, Nahrung zu erreichen. Deshalb haben in einer ungewöhnlichen Allianz zwei Tier- und zwei Naturschutzvereine einen Eilantrag an Regierung und Ministerium gestellt. Mit von der Partie sind neben dem Bund gegen Missbrauch der Tiere der Deutsche Tierschutzbund, Landesverband Bayern, und der Verein für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern. Die Federführung übernahm der Naturschutzverein Wildes Bayern e.V.

Vor allem in den Hochlagen fordern Hunger, Kälte und Erschöpfung jedes Jahr ihren Tribut. Kein Wildtier kann sich durch den Bergwinter „schummeln“. Die Reserven sind bereits in einem gewöhnlichen Winter knapp. Aber mit zunehmenden Klimaextremen wird das Risiko für Wildtiere, den Winter nicht zu überleben, noch größer. Schon im vergangenen Winter 2017/18 starben vor allem Gams und Reh, Rothirsch und Schwarzwild in den Berglagen: Früh fiel der erste Schnee und die geschlossene Schneedecke blieb lange liegen. Dazu kamen grimmige Frostwochen im Januar und Februar. Trotz der hohen Verluste wurde in den Jagdrevieren 2018 munter weitergeschossen – die Behörden und Forstverwaltungen drehten den Abschuss oft noch ein Stückchen nach oben.

Skizirkus und Rotstift

Und im Januar 2019 dann die Katastrophe: Rehe, Hirsche und auch Gämse waren in den Schneemassen wie gefangen. Naja, denken vielleicht viele: Das ist halt die Natur! Die Wildtiere unserer Klimazone sind grundsätzlich perfekt an winterliche Bedingungen angepasst. Doch in den Tallagen, wo sich das Wild von Natur aus aufhalten würde, lebt der Mensch, auf ruhigen Berggipfeln tobt der Skizirkus. Die Überlebensräume sind rar geworden. Dazu kommt, dass im Wirtschaftswald so gut wie kein Einfluss der Pflanzenfresser geduldet wird. Bisher half man mit artgerechten Winterfütterungen zumindest Rot- und Rehwild, in der Kulturlandschaft über die Runden zu kommen. Doch seit einigen Jahren haben die Betriebswirte in



Die dichte Schneedecke hält Rehe und andere Wildtiere gefangen. Nahrung ist kaum zu finden.

den staatlichen Forstbetrieben den Rotstift angesetzt: Im Berggebiet wurden die Rehwildfütterungen ersatzlos gestrichen und andere Hilfsmaßnahmen stramm reduziert. Angesichts des Katastrophenwinters Anfang 2019 eine fatale Entscheidung. Denn nun waren die Wildtiere gefangen und die wenigen verbliebenen, lebensrettenden Fütterungen meist in unerreichbarer Ferne. Hier griffen die vier Vereine ein und stellten drei Forderungen:

- Sofortige Einstellung der Jagd im Berggebiet
- Anordnung von Sofortmaßnahmen zur Linderung der Not von Wildtieren im Berggebiet
- Keine erneute Bejagung, bevor nicht ermittelt wurde, wie es den überlebenden Tieren geht.

„Es darf 2019 kein Schuss im Berggebiet fallen, bevor nicht klar ist, wie es den Wildtieren geht“, bekräftigen die Initiatoren des Antrags. Denn das große Sterben ist größtenteils hausgemacht. Seit Jahren werden die Jagdquoten nach oben geschraubt und natürliche Verluste, ja der prekäre Zustand so mancher Wildpopulation werden überhaupt nicht zur Kenntnis genommen.

Neben dem individuellen Leid, das die entkräfteten und erschöpften Tiere jetzt erleben, geht es beim Gamswild buchstäblich ums Ganze. Denn seit Jahren warnen Experten davor, dass die Bestände immer kleiner werden, ein Kollaps zu befürchten ist. Die kleinen Rudel wurden systematisch durch einen massiven Jagddruck aufgerieben. Besonders schlimm ist dabei, dass die Gams in ihren wichtigen Überwinterungsgebieten den ganzen Winter hindurch geschossen werden. Genau in diesen Wintereinständen von Berchtesgaden

bis Sonthofen wird seit Jahren die Schonzeit aufgehoben. „Ich gehe davon aus, dass wir die Jagd auf Gamswild für einige Jahre komplett einstellen müssen, damit diese geschützte Tierart überhaupt noch in Deutschland überlebt“, so Tessa Lödermann, Vizepräsidentin des Landesverbandes Bayern im Deutschen Tierschutzbund.

Die Regierung von Oberbayern jedoch ist entschlossen, an dieser Politik der „endgültigen Lösung“ für das Gamswild in Bayern festzuhalten. Nicht nur lehnte sie jegliche Notfallmaßnahmen ab, obwohl für die Menschen in fünf Landkreisen der Katastrophenalarm über Wochen ausgerufen worden war. Sie verlängerte auch für weitere fünf Jahre die Verordnung.

„Jetzt ist das Maß endgültig voll!“ Die Tierschützer gehen nun an die Öffentlichkeit. „Wir werden nicht nur juristisch gegen diese strategische Wild- und Naturvernichtung vorgehen“, bekräftigen die Vereine geschlossen. Wir werden den Verantwortlichen in Politik und Behörden auch klarmachen, dass zu unserer Heimat auch Wildtiere gehören und die Menschen diesen landeskulturellen Schatz für künftige Generationen erhalten wollen.“ Über die laufenden Aktionen zum Wohle von Tieren und Natur wird stets aktuell im Internet unter www.wildes-bayern.de informiert. 🐾

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13

lv-bayern@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02

BIC: PBNKDEFFXXX

www.bmt-bayern.de

Sicherstellungen in Kassel und Bad Karlshafen

Illegaler Tierhandel

In den bmt-Tierheimen sind immer häufiger Hunde und Katzen aus Sicherstellungen zu finden. Viele von ihnen stammen aus illegaler Zucht für den Handel über das Internet.

Text: Claudia Bioly

Die Anzahl der aufgenommenen Tiere aus Sicherstellungen steigt. In den bmt-Tierheimen Wau-Mau-Insel und Bad Karlshafen waren es allein im vergangenen Oktober 19 Katzen, eine Farbmaus und 40 Hunde. Das ist selbst für ein relativ großes Tierheim ungewöhnlich, spiegelt aber einen Trend wieder.

Ganze 15 Britisch Kurzhaar Katzen wurden am 10. Oktober vom Veterinäramt der Stadt Kassel sichergestellt und in die Wau-Mau-Insel gebracht, zusammen mit einer Farbmaus. Anfang Dezember kam eine weitere Katze aus derselben Haltung dazu. Der Besitzerin war wohl die Hobbyzucht über den Kopf gewachsen und sie konnte die Tiere nicht mehr richtig versorgen. Alle Katzen waren anfangs extrem scheu und haben zuvor anscheinend nicht allzu viel Menschenkontakt gehabt. Rund die Hälfte der allesamt unkastrierten Rassetiere war bereits ausgewachsen. Ob die einzelne Farbmaus zur Belustigung der 16 Katzen gehalten wurde, darüber kann man nur mutmaßen. Zum Glück wurden die Katzen dem Tierheim übereignet und haben inzwischen alle ein gutes Zuhause gefunden.

Bitte um Amtshilfe

Nur eine Woche später hat das Kreisveterinäramt Höxter Tierheimleiter Karsten Plücker um Amtshilfe gebeten: Bei einem bevorstehenden Einsatz von Veterinäramt und Polizei sollte eine Hausdurchsuchung bei einem Ehepaar durchgeführt werden, dem bereits vor einigen Jahren die Haltung von und der Handel mit Hunden untersagt wurde. Die Tierhalter zeigten sich unkooperativ und versuchten, den Abtransport der Tiere zu erschweren. Doch schließlich gelang es und so hat der bmt 29 Hunde im Tierheim Bad Karlshafen und in der Wau-Mau-Insel untergebracht. Vier Katzen mussten leider zurückbleiben, da die Durchsuchung sich ausschließlich auf Hunde bezog.

Im Tierheim angekommen, wurden alle Vierbeiner erst einmal gründlich tierärztlich untersucht. Einige der Hunde hatten Läuse beziehungsweise Haarlinge, ein Basset Hound hatte ein verkümmertes und ein blindes Auge. Zwei Welpen sind leider nach kurzer Zeit verstorben.

Wochenlang warteten die Tierheimmitarbeiter auf eine Freigabe der Tiere, um

sie weitervermitteln zu können, zunächst vergeblich. Schließlich erfolgte sie Anfang Dezember auf Nachdruck von Karsten Plücker. Zwischenzeitlich erhielt er über den Anwalt des ehemaligen Halters eine Unterlassungsverfügung wegen kritischer Äußerungen. Dass die Tiere inzwischen ein liebevolles Zuhause bei echten Tierfreunden gefunden haben, entschädigt für allen Stress und Ärger.


Wenige Tage nach der Hausdurchsuchung stoppte die Polizei in Kassel einen illegalen Tiertransport. Und stellte in der Nacht auf den 28. Oktober acht Hunde und drei Langhaarkatzen sicher. Von Moskau über die Ukraine und Polen sollte der Transport ursprünglich bis nach Holland und Belgien weitergehen. Die Tiere hatten gefälschte oder gar keine Papiere und waren unzureichend für den Transport gesichert. Nach der Sicherstellung meldeten sich ehemalige Besitzer aus Moskau und Tierübernehmer aus Deutschland und Belgien, die sich nach den Tieren erkundigten. So setzten sich nach und nach Teile des Puzzles zusammen. Es stellte sich heraus, dass die Tiere über die sozialen Netzwerke vermittelt wurden.



Karsten Plücker (unten links) wird im Tierheim Wau-Mau-Insel immer häufiger mit sichergestellten Tieren aus dem illegalen Handel konfrontiert.

Anfang Dezember wurden Samojejeden-Welpen sichergestellt, die illegal von Moldawien nach Deutschland gebracht wurden. Angeblich für den Sohn des Fahrers und seine Freundin. Wir fragen uns, warum die Hunde dann bei eBay Kleinanzeigen angeboten wurden. Aufmerksame Tierfreunde haben das zuständige Veterinäramt informiert, das die Tiere sichergestellt hat. Nach Ablauf der Quarantänezeit durften sie nun endlich vermittelt werden. Auf den entstandenen Kosten bleibt das Tierheim leider sitzen.

Bei den Tierheimbesuchern riefen die drei Mini-Eisbären Begeisterung hervor, über einen Mangel an Interessenten konnten sie sich nicht beklagen. Doch so niedlich und attraktiv die drei schneeweißen Hundemädeln auch aussehen, die nordischen Hunderassen sind anspruchsvoll und eignen sich nicht für jedermann. Zum Glück haben alle drei jeweils ein Zuhause bei Menschen mit Erfahrung mit diesen Hunderassen gefunden. Wenn Sie sich für einen neuen Mitbewohner interessieren, geben Sie illegalen Welpenhändlern keine Chance. Besuchen

Sie stattdessen eins unserer Tierheime und lassen Sie sich ausführlich beraten, welcher Vierbeiner zu Ihnen passt. 

Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

tierheim@wau-mau-insel.de

IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00

BIC: HELADEF1KAS

www.wau-mau-insel.de



Eimar Ernst

Heute hier, morgen dort

Über dem Dschungel liegt eine gespenstische Stille. Der Tiger ist auf der Jagd. Kein Laut ist zu hören, während der mächtige Räuber durch sein Revier streift – immer auf der Suche nach der nächsten Beute. Plötzlich entdeckt er sein Opfer. Die Augen verengen sich zu bedrohlichen Schlitzen und jeder Muskel des Tieres spannt sich zum Bersten an. Dann geht alles blitzschnell: Ein Schrei, ein Sprung...

„Aua! Verdammt, bist du verrückt geworden?“ entfährt es mir, während ich fassungslos auf mein Bein schaue, um das sich unser Kater wie eine Bandage gewickelt hat. Eine Bandage mit Krallen, wohlgermerkt. Irgendwie muss er sich ja festhalten. Zufrieden schaut mich unser Stubentiger an. Die Jagd war erfolgreich! Und so schnell, wie die Attacke erfolgte, wechselt auch die Stimmung der zu klein geratenen Raubkatze. Gerade noch der Herrscher des Dschungels, liegt jetzt ein 14 Jahre altes und sechs Kilo schweres, schnurrendes Babykätzchen vor meinen Füßen, das sich auf dem Rücken wälzt und unbedingt den Bauch gestreichelt haben muss. Und zwar pronto!

Doch Katzenhalter wissen, dass dieser Moment trügerisch ist. Sobald der Kater die aus seiner Sicht notwendige Menge an Zuneigung abgegrast hat, wechselt er ganz schnell zurück in den Raubtiermodus. Ein herzhafter, wenn auch meist nicht schmerzhafter Biss in die Hand signalisiert dem Kraulsklaven, dass er seinen Dienst jetzt beenden darf. Danach zieht das Tier anmutig von dannen. Mit einem letzten Blick zurück, der dem Menschen suggerieren soll: „Ja, ich bin zum Niederknien, aber jetzt bewundere mich aus der Ferne und belästige mich nicht weiter mit deinen Nichtigkeiten.“ Vom Tiger zum drolligen Baby bis zur Diva in unter einer Minute. Ja, Katzen sind launenhaft.

Brexit statt Brekkies

Eine französische EU-Politikerin behauptete kürzlich, ihren Kater „Brexit“ getauft zu haben. Ihre Begründung: Jeden Morgen wecke er sie, indem er um sein Leben miaut, weil er raus möchte. Wenn sie die Tür öffne, bliebe er unschlüssig auf der Schwelle stehen und sehe sie böse an, wenn sie ihn dann doch nach draußen setze.“ Später kam heraus, dass alles nur erfunden war. Aber nah genug an der Realität, um viele Menschen von ihrer Geschichte zu überzeugen. Wer schon einmal nachts um fünf Uhr bibbernd bei

minus zehn Grad an der Küchentür gestanden und darauf gewartet hat, dass der Vierbeiner sich endlich entscheidet, ob er rein oder raus möchte, weiß, wie die EU-Politiker sich zur Zeit fühlen müssen. Ich habe fast ein bisschen Mitleid.

Besonders launenhaft zeigen sich die Fellträger bei der Wahl ihres Lieblingsplatzes. Monatelang ist der Platz auf dem Sofa, also etwa zwei Drittel der gesamten Couch, das Himmelreich auf Erden. Dann plötzlich, von einem Tag auf den anderen und ohne ersichtlichen Grund, ist derselbe Platz eine atomare Sperrzone, die mit keiner Pfote mehr betreten wird. Dafür ist plötzlich ein neuer Ort angesagt. Zum Beispiel die Ablage im Büro, in die nicht einmal ein Babykätzchen passen würde: „Oh, das sieht aber bequem aus“, denkt

die Katze. Und ehe man sich versieht, liegen die Papiere auf dem Boden und ein Drittel der Katze im Ablagekörbchen. Die anderen zwei Drittel hängen wenig elegant links und rechts über den Rand. Aber keine Katze würde sich in diesem Moment die Blöße geben, einzustehen, dass das selbstgewählte Katzenkörbchen wohl doch nicht so gemütlich ist wie gedacht.

Maunzende Emails

Katzen besitzen stets ein untrügliches Gespür dafür, wo sie sich eben nicht hinlegen sollten. Zumindest aus Sicht ihrer Versorger. Man sitzt gemütlich am Frühstückstisch, will nur schnell einen Kaffee holen, um genüsslich den Artikel zu Ende zu lesen... verdammt, was macht die Katze auf meiner Zeitung! Wie eine Diva auf der Chaiselounge räkelt sich das Tier wohligh schnurrend. Der Versuch, die Katze behutsam wegzuheben, endet meist damit, dass sie sich in der Zeitung festkrallt. Und so verwandelt der tierische Reißwolf die frische Tageszeitung ratzfatz in Altpapier.

Auch Tastaturen von Computern scheinen eine magische Anziehungskraft auf die Vierbeiner auszuüben. Wenn der Mensch da stundenlang mit seinen Pfoten drauf herumdrückt, muss das ja toll sein. Haben Sie schon mal eine Email von einer Katze erhalten? Nein? Ein Arbeitskollege meiner Frau schon. Sie war nur kurz am Telefon, als der Kater über die Tastatur lief und sich spontan darauf niedergelassen hat. Der Kollege staunte nicht schlecht, als die Mail mit dem Text „aaaaaaaaaaaaardgbjkrwjkhjjjjjgwgf“ ankam. Es ist wohl kein Zufall, dass das Wort „Spam“ für solche unerwünschten Emails aus einem Sketch der Komiker von Monty Python stammt, der sich um Dosenfleisch dreht. Mahlzeit!



Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage
Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEFIMAR
www.tierheim-hage.de

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 411
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

AG Issum

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum
Drosselweg 15, 47661 Issum
Tel. 02835 / 44 46 -97
bmtnrwev@t-online.de
IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR
www.bmt-issum.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODE1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODE1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADESIREU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHXXX
www.franziskustierheim.de

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 030 / 54 08 53 04
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Lutertal

Lutertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-lutertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBNKDEFFXXX
www.katzenhaus-lutertal.de

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08
BIC: PBNKDEFF
www.tierheim-bad-karlshafen.de

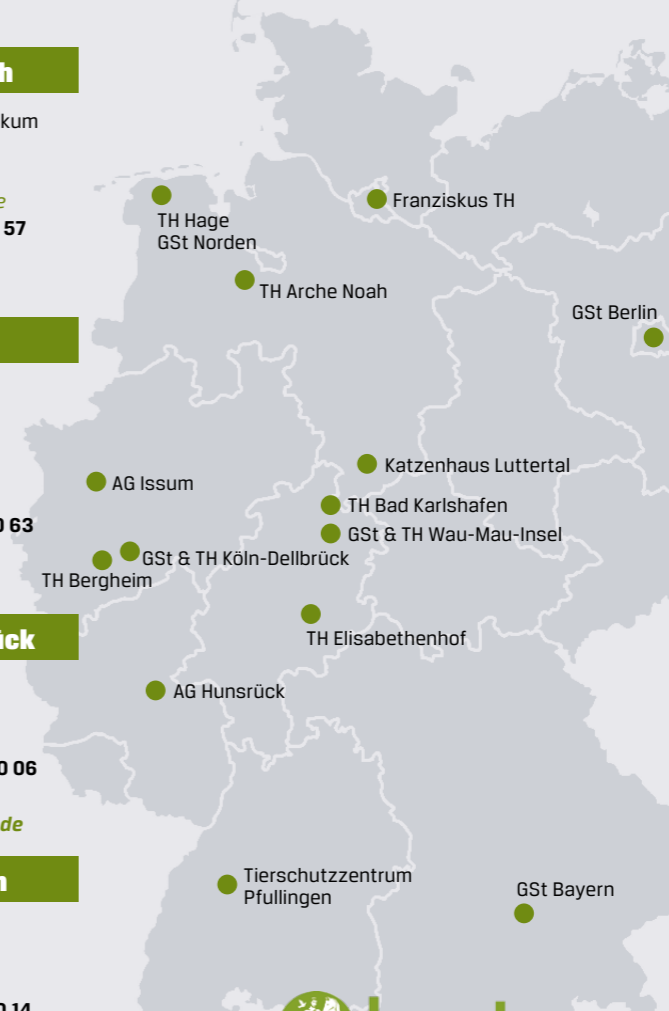
GSt & TH Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt. & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

AG Hundevermittlung Hunsrück
Tel. 06764 / 15 02



Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBNKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de

bmt Vorstand

Vorsitzender Karsten Plücker Tierheim Wau-Mau-Insel Schenkebier Stanne 20 34128 Kassel Tel. 0561 / 86 15 680 Fax 0561 / 86 15 681	Stellv. Vorsitzender Frank Weber Franziskus Tierheim Lokstedter Grenzstraße 7 22527 Hamburg Tel. 040 / 55 49 28 34 Fax 040 / 55 49 28 32	Weitere Vorstandsmitglieder Karin Stumpf Am Heiligenhäuschen 2 50859 Köln Tel. 0221 / 95 05 155 Fax 0221 / 95 05 157	Dr. Uwe Wagner Mittnachtstraße 15 72760 Reutlingen Tel. 07121 / 37 26 60
---	--	---	--

Der bmt im Netz
Besuchen Sie uns im Internet:
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandstierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de
Unsere facebook-Seite:
www.facebook.com/bmt.tierschutz

© Pobrezhna / Shutterstock.com; Privat

© boreala / Shutterstock.com

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt
www.bmt-tierschutz.de

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung des bmt in Köln

Sonntag, 3.11.2019, um 13⁰⁰ Uhr, in der Gaststätte „Em Hähnche“, Olpenerstr. 873, 51109 Köln-Brück

Tagesordnung Mitgliederversammlung 2019

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung und ihrer Tagesordnung
3. Tätigkeitsbericht des Vorstands
4. Bericht des Vorstands zu den Finanzen
 - a) Entwicklung der Vereinsfinanzen
 - b) Ergebnisse der Wirtschaftsprüfung 2018
 - c) Entlastung des Vorstands
5. Festlegung des Ortes der nächsten Mitgliederversammlung
6. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder
7. Verschiedenes

Hinweis: Anträge zur Mitgliederversammlung sind spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich (Brief, E-Mail) beim Vorstand einzureichen. Bitte bringen Sie Ihren Mitgliedsausweis mit!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.
Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte Coupon ausschneiden und frankiert an eine Geschäftsstelle Ihrer Wahl senden. Oder füllen Sie das Onlineformular auf einer unserer Webseiten aus.

Überreicht von: